Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

3.10.1939 (No. 232)

urn:nbn:de:gbv:45:1-962208

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden. Blumendrückstraße. Fernruf 2081 und 2082. — Postscheckkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 50 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.96 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 232 — Dienstag, den 3. Oktober — Jahrgang 1939

Berliner Gespräche beendet

Abschließende Unterredung Cianos mit von Ribbentrop / Herzlicher Abschied auf dem Bahnhof

Vor schweren Entscheidungen

In Ostfriesland, am 3. Oktober 1939.

Es gehört mit zur Tragik Englands, neue Kräfte und neue Mächtegruppierungen in Europa nicht rechtzeitig erkannt zu haben. Diese Linie zieht sich durch die englische Geschichte der Nachkriegsjahre. Sie hat ihren Anfangspunkt in dem verhängnisvollen Glauben an die Unerschütterlichkeit des Versailler Vertragswerkes, setzt sich fort in der Hoffnung auf einen Dauerzustand der deutschen Schwäche in den Nachkriegsjahren und in dem Zweifel an die Kraft des Nationalsozialismus, nicht allein das deutsche Volk, sondern auch das Reich in mächtigem Schwunge wieder emporzureißen. Auf derselben Linie der Tragik liegt das Verkennen der Bedeutung der Achse Berlin—Rom in der Zeit ihres Entstehens und selbst dann noch, als nach der Lösung der Oesterreich-Frage der neue Machtblock seine erste große Probe bestanden hatte. Auch in den letzten Wochen haben die Staatsmänner in London wieder einmal zu ihrem eigenen Nachteil versäumt, sich von der Bedeutung einer neu abgeschlossenen Entwicklung überzeugen zu lassen: Von der festfundierten deutsch-russischen Freundschaft. Bis zum Tage der Unterzeichnung der drei Verträge im Kreml durch von Ribbentrop und Molotow geisterte in der Presse der Demokratien Tag für Tag das Gespenst eines bevorstehenden Zusammenprallens der deutschen und der russischen Interessen umher. Man wollte nicht daran glauben, daß Rußland, dem man die Rolle eines großen Schlagers im Konzert der Einkreiser zugedacht hatte, sich auf die Seite Deutschlands und Italiens stellen würde.

Um so niederschmetternder war für die demokratischen Staatsmänner dann die Kunde von der vollzogenen Neuordnung und der endgültigen Liquidierung der Verhältnisse in Osteuropa durch Deutschland und Rußland, wobei das Tempo des Handelns, das von den beiden größten Mächten des Festlandes durchgehalten wurde, den Kriegshetzern den Atem verschlug. Diese Neuordnung ist erfolgt ohne Rücksicht auf die Tatsache, daß England sich von jeher die Rolle eines Schiedsrichters über alle, selbst die entferntesten Teile Europas betreffenden Fragen der politischen Neugestaltung anmaßt. Klar, eindeutig und knapp heißt es in dem Moskauer Protokoll, daß die beiden Vertragschließenden jede Einmischung dritter Mächte in die Regelung der polnischen Frage ablehnen. Das ist eine nicht mißzuverstehende Absage an John Bull, der bislang überall um seine Meinung gefragt werden wollte. Vorbei ist es mit der Rolle des Weltpolizisten, in der sich Britannien so wohlfühlte. Deutschland, Rußland und Italien treffen Maßnahmen, die den Interessen ihrer Lebensnotwendigkeiten entsprechen, ohne vorher London gefragt zu haben. Es ist wie ein Symbol zu werten, daß fast in der gleichen Stunde, in der in Moskau die für die Zukunft Europas bedeutungsvollen Abmachungen unterzeichnet wurden, schwere Bomben deutscher Flugzeuge mit unheimlicher Wucht auf einen Teil der britischen Seestreitkräfte niedersausten und damit bewiesen, daß England auch an der Stelle empfindlich verwundbar ist, die bislang für die ganze Welt als unangreifbar galt. Warum verschließt man sich in England vor den neuen Tatsachen? Weshalb schreckt man immer noch davor zurück, die aus der neuen Lage sich ergebenden Folgerungen zu ziehen?

In dem uns feindlich gesonnenen Teil der internationalen Presse sind in Verbindung mit der Reise des italienischen Außenministers nach Berlin wieder die verschiedensten Gerüchte aufgetaucht. Die elenden Skribenten haben ganz vergessen, daß in dem Bündnis der Achsenmächte Konsultationen in all den Fällen vorgesehen sind, durch die gemeinsame Interessen der beiden Mächte der Achse berührt werden. Was ist also natürlicher, als daß nach der Beendigung des Krieges in Polen und nach der Unterzeichnung der deutsch-russischen Vereinbarungen die Voraussetzungen für eine Fühlungnahme zwischen Berlin und Rom erneut gegeben waren! Darüber hinaus weiß die Welt aus dem Munde Mussolinis, wie stark Italien an der Erhaltung des Friedens interessiert ist; auch die römische Presse warnt täglich diejenigen gewissenlosen Hetzer, die sich vermessen genug wähnen, die Verantwortung für einen Vernichtungskrieg der europäischen Großmächte auf ihre Schultern zu nehmen. Nicht nur die neue Lage wird in den Unterhaltungen Cianos mit dem Führer und von Ribbentrop besprochen worden sein; wir dürfen es als sicher hinnehmen, daß in den Berliner Gesprächen auch die Haltung Italiens für den Fall erörtert worden ist, daß die Demokratien die ihnen hingestreckte Friedenshand nicht ergreifen sollten. Das wird im „Messagero" angedeutet, in dem es heißt, Italiens vollkommen klare Haltung lasse keine Möglichkeiten für Zweideutigkeiten zu.

Es sind bedeutungsvolle Tage, die bis zum Ablauf dieser Woche die schwere Entscheidung über Krieg und Frieden gebracht haben werden. Deutschland hat der Welt den Frieden geboten. Bei England liegt es nunmehr, die Vernunft siegen zu lassen oder das Zeichen zu geben für ein furchtbares Blutvergießen im Westen. Die Männer um Chamberlain aber sollen sich darüber klar sein, daß es dann ein für alle Mal kein deutsches Friedensangebot mehr gibt! Dann gibt es kein Zurück mehr, sondern dann wird gekämpft, bis auch der letzte Kriegshetzer zerschmettert am Boden liegt.

Friedrich Gain.

Keitel überbringt Grüße des Führers

Berlin, 3. Oktober.

Montag vormittag um 11 Uhr fand eine weitere, abschließende Besprechung zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem italienischen Außenminister Graf Ciano über die europäische Lage statt.

Montag mittag um 12 Uhr verließ Graf Ciano in Begleitung des Kabinettchefs Anfuso und des Marchese Lanza d'Ageta und Marchese Marieni nach Beendigung seines auf Einladung der Reichsregierung erfolgten Besuches Berlin.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete Außenminister Graf Ciano vom Gästehaus der Reichsregierung zum Anhalter Bahnhof, wo sich zur Verabschiedung außer dem italienischen Botschafter in Berlin Attolico Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatten. Ferner waren Mitglieder der königlich italienischen Botschaft, Vertreter des Fascio und der italienischen Kolonie anwesend.

Nachdem Außenminister Graf Ciano mit Reichsaußenminister von Ribbentrop und Botschafter Attolico die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der SS Leibstandarte Adolf Hitler abgeschritten hatte, überbrachte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel die Grüße des Führers. Dann begab sich der italienische Minister des Aeußeren zum Sonderzug, der pünktlich um 12 Uhr nach herzlicher Verabschiedung zwischen den beiden Außenministern die Bahnhofshalle verließ.

Außenminister Graf Ciano und Freiherr von Ribbentrop in Berlin (Presse-Hoffmann)

Aussprache Munters-Molotow

Moskau, 3. Oktober.

Der lettische Außenminister Munters traf Montag nachmittag mit dem regelmäßigen Verkehrsflugzeug aus Riga in Moskau ein.

Montag abend fand eine zweistündige Besprechung zwischen Außenkommissar Molotow und dem lettischen Außenminister Munters statt. Der Besprechung wohnten die Herren Stalin, der stellvertretende Außenkommissar Potemkin sowie der Sowjetgesandte in Lettland Zotow und der lettische Gesandte in Moskau, Kocins bei.

Urbsys fliegt nach Moskau

Kowno, 3. Oktober.

Auf Einladung der sowjetrussischen Regierung, die ihm durch den sowjetrussischen Gesandten persönlich überbracht wurde, begibt sich der litauische Außenminister Urbsys heute mit dem Flugzeug nach Moskau. Am Sonntag und gestern vormittag haben Ministerratssitzungen stattgefunden, auf denen die von Moskau angeschnittenen Fragen einer Neuregelung der gegenseitigen Beziehungen auf Grund der gegenwärtigen osteuropäischen Lage beschlossen wurden.

An einem entscheidenden Wendepunkt

„Giornale d'Italia" erläutert die Aufgaben Italiens

Rom, 3. Oktober.

Die Bedeutung der Reise des italienischen Außenministers nach Berlin wird von den italienischen Blättern übereinstimmend stärkstens unterstrichen. Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" erklärt, daß die Ausführungen der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz mit voller Klarheit die Gründe der langen Unterredungen zwischen dem Führer und dem Grafen Ciano darlegten, Gründe, die dem Wesen der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland und ihrer Pakte sowie der Aktion entsprächen, die die beiden Völker für die Klärung der derzeitigen deutschen Außenpolitik gemeinsam unternommen hätten. Die Reise sei nicht als ein isoliertes Ereignis zu betrachten, sondern gehöre in den Rahmen jener Politik, die Deutschland und Italien zum allgemeinen Ziel eines Friedens der Gerechtigkeit entwickelt haben. Diese Politik habe sich schon an lebenswichtigen Punkten des Kontinents in glücklicher Weise durchgesetzt. Die Mahnungen und die rechtzeitigen Initiativen von Berlin und Rom seien aber nicht aufgenommen und ein Friede der Gerechtigkeit sei zurückgewiesen worden. So sei eine Lage entstanden, die einen Teil von Europa in einen Krieg stürzte.

Italien habe sich, so fährt das Blatt fort, deswegen nicht entmutigen lassen. Die Aktion, die der Duce unter Mitarbeit des italienischen Außenministers zur Rettung des Friedens unternahm, sei bekannt und von den Gegnern sowie von allen Völkern Europas anerkannt worden. Diese Aktion sei in einer Weise fortgesetzt worden, die den gemeinsamen und vitalen Interessen der Völker gegenüber einem Kriege am besten entsprächen. In seiner Rede vom 23. September habe Mussolini sich über die Parteien gestellt und nochmals Regierungen und Völker zur Einsicht über die Nutzlosigkeit und Gefahr eines Krieges ermahnt. Gleichzeitig habe Italien verhindert, daß sich der Konflikt auf das Mittelmeer und auf den Balkan ausbreite.

Diese wohlüberlegte und aktive Haltung stimme nicht nur mit den Interessen und den letzten Zielen des befreundeten Deutschland, sondern auch mit dem Wunsch aller Völker Europas überein, die mit Sorge dem Fortgang dieses Dramas zuschauen, das über ihrer Kultur lastet.

Das halbamtliche Blatt stellt abschließend fest, daß die Tragödie noch nicht tatsächlich entfesselt worden sei; Deutschland habe im Osten lediglich das durch Versailles geschaffene Problem gelöst. Heute erkläre es, alle seine begrenzten Ziele erreicht und damit den Krieg beendet zu haben. Zusammen mit Rußland und im Einvernehmen mit den befreundeten Mächten habe sich Deutschland dazu entschlossen, den Krieg so rasch wie möglich zu beenden.

In der in der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz enthaltenen Ausführung zeichne Deutschland die Neuordnung in Europa auf, bei der den berechtigten Interessen aller Nationen auf der wahren Grundlage des Friedens und der europäischen Solidarität Rechnung getragen wird. Diese Auffassung sei auch vom Duce während seiner ganzen politischen Aktion stets vertreten worden. Man befinde sich nunmehr an einem entscheidenden Wendepunkt, bei dem alle Völker sich besinnen und die Regierenden sich ihrer Verantwortung bewußt sein sollten. Obwohl schon mehrere Wochen vergangen seien, sei noch nichts geschehen, was nicht wieder gutzumachen wäre. Auch bei den Westmächten erkenne man da und dort Strömungen, und man möchte hoffen, daß diejenigen verantwortungsbewußten Kräfte, die die wahren nationalen Interessen und die der europäischen Kultur im Auge behalten, sich endlich gegenüber jenen durchsetzen, die mehr oder weniger unbewußt der Katastrophe zusteuern.

Landesbibliothek Oldenburg

Blick ins Ausland

In Frankreich ist das gesamte Vermögen der Kommunistischen Partei unter staatliche Zwangsverwaltung gestellt worden. Der von der Regierung eingesetzte Liquidator beabsichtigt, binnen kurzem alle Wertgegenstände, insbesondere Grundstücke und Häuser, gerichtlich versteigern zu lassen. Die französischen Gewerkschaften haben die Kommunisten, die den Verwaltungssektionen angehörten, ausgeschlossen.

Der türkische Außenminister Saracoglu wird auf der Rückreise von Moskau nach Ankara in der rumänischen Hafenstadt Constanza den rumänischen Außenminister Gafencu treffen. In Sofia erwartet man anschließend in der bulgarischen Hauptstadt eine Besprechung des bulgarischen Ministerpräsidenten Kjosseiwanoff mit dem türkischen Außenminister.

Auf der Panamerikanischen Konferenz in Panama wird zur Zeit die sogenannte „Proklamation von Panama" diskutiert, in der der Entschluß der 21 Staaten festgelegt werden soll, den Krieg von den amerikanischen Gewässern fernzuhalten. Alle Delegationen haben eine Sperrzone als wünschenswert bezeichnet.

In einer am Montagabend stattgefundenen Sitzung der estnischen Regierung hat Staatspräsident Paets den zwischen Estland und Sowjetrußland abgeschlossenen gegenseitigen Beistandspakt ratifiziert und gleichzeitig seine Veröffentlichung angeordnet

Aus Beirut wird gemeldet, daß das französische Militärgericht das Urteil im Prozeß gegen die syrischen Nationalisten gefällt hat. Die Hauptangeklagten wurden zu Strafen von zwölf bis zwanzig Zwangsarbeit und die übrigen zu einer solchen von drei bis zwölf Jahren verurteilt. Die verurteilten Nationalisten haben das Urteil mit größter Ruhe aufgenommen.

Im amerikanischen Senat hat gestern die Debatte über die Neutralitätsbill begonnen. Man nimmt an, daß die Debatte mindestens drei Wochen dauern wird. Senator Pittman erklärte, daß diese Bill das wichtigste Gesetz sei, das jemals dem Senat vorgelegen hat. Senator Borah gab im Namen der Isolationsgruppe die Erklärung ab, daß er für den reinen Handelsverkehr zwar dem Cash-and-Carry-System zustimme, daß er jedoch hiervon ausdrücklich die Waffentransporte in Kriegszeiten ausgenommen wissen möchte.

Seegericht widerlegt London

Antwerpen, 3. Oktober.

Das Antwerpener Seegericht hat jetzt das Ergebnis der Untersuchungen über das Sinken des belgischen Handelsdampfers „Alex van Opstal" im Kanal bekanntgegeben. Das Gericht hat festgestellt, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen ist. Die Aussagen aller Besatzungsmitglieder einschließlich des Kapitäns stimmten darin überein, daß niemand die geringste Spur von einem Torpedo oder U-Boot gesehen habe.

Damit ist einwandfrei und amtlich festgestellt, daß der belgische Frachtdampfer entgegen den Behauptungen der britischen Lügenpropaganda nicht von einem deutschen U-Boot torpediert wurde, sondern auf eine englische Mine aufgelaufen ist.

Sie werden besserer Laune sein, wenn Sie „besser" rauchen!

ATIKAH 5 Pf

Rückzug im Fernen Osten

Shanghai, 3. Oktober.

Im Einklang mit der Anfang September gegebenen „freundschaftlichen Aufforderung" der japanischen Regierung an die kriegführenden Mächte, ihre Kriegsschiffe und Truppen aus China zurückzuziehen, teilt die englische Botschaft mit, daß die englischen Kanonenboote, die im japanisch besetzten Teil des Seegebiets, das heißt zwischen Shanghai und Hankau, stationiert sind, den Befehl erhalten haben, nach Shanghai zu kommen, um hier außer Dienst gestellt zu werden.

Aus Kanton liegt ferner die Meldung vor, daß mit der Zurückziehung der in der dortigen französischen Niederlassung stationierten französischen Truppenteile ebenfalls begonnen wird.

Hela hat sich ergeben

Die ersten deutschen Truppen in Warschau eingerückt

DNB. Berlin, 2. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gestern vormittag sind die ersten deutschen Truppen ohne Zwischenfälle in Warschau eingerückt. Die Besetzung Pragas wurde gestern beendet. Der letzte Stützpunkt polnischen Widerstandes, die befestigte Halbinsel Hela, hat sich gestern bedingungslos ergeben, noch bevor der von Heer und Kriegsmarine gemeinsam vorbereitete Angriff durchgeführt wurde.

Die Besatzung von 52 Offizieren, darunter der polnische Flottenchef Konteradmiral von Unruh, und 4000 Mann wird heute vormittag die Waffen strecken

Im Westen nur örtliche Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Ein britisches Aufklärungsflugzeug wurde östlich Paderborn abgeschossen.

*

Zu diesem Heeresbericht schreibt der „Deutsche Dienst": Genau einen Monat nach Ausbruch des deutsch-polnischen Konfliktes hat auch der letzte Stützpunkt polnischen Widerstandes, die befestigte Halbinsel Hela, sich ergeben. Die Kapitulation dieses äußersten Ausläufers der polnischen Stellung in der Danziger Bucht ist erfolgt, noch bevor der planmäßig vorbereitete deutsche Angriff durchgeführt wurde. Der Grundsatz der deutschen Führung, auf Prestigeerfolge zu verzichten, hat sich auch hier wieder als richtig erwiesen. Durch Masseneinsatz hätte der Fall Helas sehr viel früher erzwungen werden können. Das Oberkommando der Wehrmacht hat sich aber, da die Halbinsel für den Gesamtverlauf der Operationen ohne Bedeutung war, in den vergangenen Wochen darauf beschränkt, die Halbinsel durch die Schulschiffe der Kriegsmarine, „Schlesien" und „Schleswig Holstein", zu überwachen und niederzuhalten. Besondere Anerkennung verdienen ferner die deutschen leichten Seestreitkräfte; im Feuer feindlicher Batterien haben deutsche Räumboote die polnischen Positionen von Minen gesäubert und so die Ausgangsstellungen für den Angriff geschaffen, dessen Beginn die bis dahin wenig belästigte Verteidigung nicht erst abgewartet hat.

In derselben Stunde, in der am Ende der Danziger Bucht die polnische Besatzung von Hela die Waffen streckte und damit bestätigte, daß der Traum vom „polnischen Meer" in ein Nichts zerronnen ist, zogen in die polnische Hauptstadt, die bereits gestern von einer Infanteriedivision besetzt worden war, Abordnungen aller Truppenteile ein, die bei Warschau gekämpft hatten. Einen Monat nachdem das deutsche Ostheer die polnischen Uebergriffe mit dem Einmarsch beantwortete, befindet sich kein polnischer Soldat mehr unter Waffen.

Churchill rühmt sich der Kanonen

Die „Times" stellen fest: Geschütze auf allen englischen Handelsschiffen

Amsterdam, 3. Oktober.

Ueber die fortschreitende und nahezu vollendete Bewaffnung der englischen Handelsschiffe mit Geschützen gibt der Flottenkorrespondent der „Times" Auskunft. Er verweist dabei auch auf Churchill, der im Parlament erklärt habe, daß es nun möglich geworden sei, wirksam gegen U-Boote vorzugehen. Die Arbeiten dazu seien bereits vor zwei Jahren in Angriff genommen worden. Die Handelsschiffe seien schon so vorbereitet, daß sie jetzt ohne weiteres Geschütze tragen könnten. Auch die militärische Ausbildung der Offiziere und Mannschaften sei vollendet.

*

Diese Ausführungen sind ein neuerlicher wertvoller Beweis dafür, daß England seine Handelsflotte mit Kanonen bestückt und die Mannschaften der Handelsschiffe militärisch ausgebildet hat. England will demzufolge seine ganze „Handels"-Flotte aktiv gegen die deutschen U-Boote einsetzen, um diese durch Beschießung und Versenkung an der Durchführung prisenrechtlicher Maßnahmen zu verhindern.

Die deutschen U-Boote haben bisher gegenüber unbewaffneten englischen Schiffen so ritterliche Methoden gezeigt, daß die Presse aller Erdteile darüber nur höchstes Lob zu spenden vermochte. Selbst Blätter, die seit Jahren dem deutschen Volke ablehnend gegenüberstanden, haben geradezu begeisterte Schilderungen über das Entgegenkommen deutscher U-Boot-Kommandanten veröffentlicht.

Diese ritterliche Haltung darf jedoch niemanden zur Annahme verleiten, daß die deutschen U-Boote unter allen Umständen bereit wären, dieses Vorgehen auch dann beizubehalten, wenn sie sich der Gefahr gegenübersehen, von den Kanonen bewaffneter Handelsschiffe in Grund gebohrt zu werden. Wenn die englischen Handelsschiffe bewaffneten Widerstand leisten oder sogar angreifen (und welchen anderen Zweck sollen Kanonen verfolgen?), dann sind die zur Bekämpfung des enalischen Handelskrieges eingesetzten deutschen Kriegsschiffe nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, jeden Widerstand rechtzeitig und mit allen Mitteln zu brechen.

Wofür soll gekämpft werden?

Argentinischer General über die Verlegenheit der Westmächte

Buenos Aires, 3. Oktober.

In der Zeitung „La Nacion" befaßt sich General Jauriqui mit dem Zusammenbruch Polens. Der Verfasser stellt fest daß nicht mehr gekämpft werde und niemand wisse, wofür noch gekämpft werden könne Der als Hauptargument für die Kriegserklärung angegebene Grund, nämlich der deutsche Angriff auf Polen habe an Zugkraft verloren, zumal Rußland ebenso vorgegangen sei und niemand darüber ein Wort verloren habe.

„Deutschland hat erklärt" so heißt es dann wörtlich weiter, „nicht nur keinen Grund zu haben, um gegen Frankreich zu kämpfen, sondern es betont im Gegenteil seine Bereitschaft zur Aufrechterhaltung herzlicher Beziehungen. Die kürzliche Ankündigung, es handele sich nunmehr darum, in Deutschland den Nationalsozialismus zu beseitigen und im besonderen Adolf Hitler persönlich, wirkt nicht sonderlich überzeugend, wenn man berücksichtigt, daß die internationale Politik und zwar sowohl die englische als auch die französische, sich immer darauf gründete, daß sich niemand in die innere Politik anderer einzumischen habe; auf diese These stützen sich ausgerechnet diejenigen, die vor vier Jahren die französisch-englische „Entente" und diejenigen, die mit soviel Nachdruck die britisch-französisch-russische Triple-Allianz im Juni/Juli befürwortet hatten Es ist notwendig, daß ein Volk die tatsächlichen Gründe für den Kampf kennt, für den auf den Schlachtfeldern das Blut aller oder der Mehrheit seiner Männer zwischen 19 und 45 Jahren vergossen wird. Für die Franzosen handelt es sich nicht wie 1914 um die Verteidigung des vom deutschen Heer besetzten französischen Bodens, sondern handelt es sich darum, den Krieg ins Nachbarland zu tragen aus Gründen, die bis jetzt niemand klar[illegible] imstande war.

Die große deutsch-russische Wirtschaftsplanung

Bisheriger Warengruppen-Austausch – Schnelle Erweiterung des Handels

Wie aus dem Moskauer Briefwechsel zwischen dem Außenkommissar Molotow und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop im Anschluß an die deutsch-russischen Besprechungen hervorgeht, beabsichtigen die russische und die deutsche Reichsregierung, „mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen und den Warenumsatz zwischen Deutschland und den UdSSR. zu entwickeln". Nach einem aufzustellenden Wirtschaftsprogramm will die Sowjetunion Deutschland Rohstoffe liefern, die Deutschland seinerseits durch industrielle Lieferungen bezahlen wird Beide Teile wollen sich bemühen, den deutsch-sowjetrussischen Warenaustausch wieder auf das in der Vergangenheit erzielte Höchstmaß zu bringen.

Ueber die bisherige Entwicklung des deutsch-russischen Handelsverkehrs veröffentlicht das Arbeitswissenschaftliche Institut der Deutschen Arbeitsfront bis ins einzelne gehende Zahlen.

Die guten wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder, die vor dem Weltkrieg bestanden, wurden mit dessen Beginn jäh unterbrochen. Erst nach Abschluß des Vertrages von Rapallo kam 1922 der Warenaustausch langsam wieder in Gang. Einen Höhepunkt erreichte er in den Jahren 1931 und 1932, also am Ende des ersten russischen Fünfjahresplanes. Es liegt nahe, daß man die Umsätze vom Jahre 1932 als das nunmehr im deutsch-russischen Handelsaustausch wieder anzustrebende Ziel betrachtet. Während des zweiten Fünfjahresplanes, 1933 bis 1937, benötigte die UdSSR. eine wesentlich geringere Einfuhr, wodurch die Wareneinfuhr aus Deutschland sprunghaft zurückging Betrug der Anteil Deutschlands an der russischen Einfuhr im Jahre 1931 noch 889,3 Millionen RM. oder 37,2 v. H. der Gesamteinfuhr, so waren es im Jahre 1937 nur 95,8 Millionen RM. (= 14,9 vom Hundert), die Rußland in Form von Warenlieferungen aus Deutschland bezog. In gleicher Weise ist der Anteil Deutschlands an der russischen Ausfuhr zurückgegangen, und zwar von 280,1 Millionen Reichsmark im Jahre 1931 auf 51,4 Millionen Reichsmark im Jahre 1937, was einem Rückgang von 15,9 auf 6,2 v. H. an der russischen Gesamtausfuhr entspricht.

Nach den jetzt getroffenen Vereinbarungen wird sich der deutsch-sowjetrussische Handelsverkehr also wesentlich schneller und umfangreicher erweitern, als es auch nach dem neuen Wirtschaftsabkommen vom 19. August d. J. vorauszusehen war. Dieses Wirtschaftsabkommen, das neben der Festsetzung eines Mindestrahmens von 180 Millionen Reichsmark für das gegenseitige Bargeschäft der nächsten zwei Jahre einen deutschen Warenkredit von 200 Millionen Reichsmark an die Sowjetunion vorsieht, bildet aber eine gute Grundlage für die Erweiterung der gegenseitigen Lieferungen.

Für die Beurteilung der Aussichten des zukünftigen Handels mit Rußland ist es von Interesse festzustellen, welche Warengruppen bei der russischen Ein- und Ausfuhr und bei dem Warenaustausch Deutschlands mit Rußland zuletzt die Hauptrolle gespielt haben. Es ergibt sich hierbei folgendes Bild: Bei einer Gesamteinfuhr Rußlands im Werte von 640,9 Millionen Reichsmark im Jahre 1937 entfielen 22,0 Millionen Reichsmark auf lebende Tiere, 41,0 Millionen Reichsmark auf Lebensmittel und Getränke, 319,7 Millionen Reichsmark auf Rohstoffe und halbfertige Waren und 258,2 Millionen Reichsmark auf Fertigwaren. Die Ausfuhr Rußlands erreichte 1937 einen Gesamtwert von 826 Millionen Reichsmark, davon entfielen 0,1 Millionen Reichsmark auf lebende Tiere, 189,5 Millionen Reichsmark auf Lebensmittel und Getränke, 483,6 Millionen Reichsmark auf Rohstoffe und halbfertige Waren und 152,8 Millionen Reichsmark auf Fertigwaren. Während bei der Einfuhr also halbfertige Waren und Fertigwaren die entscheidende Rolle für Rußland spielen, sind es bei der Ausfuhr die Lebensmittel (Getreide) und die Rohstoffe die ganz überwiegend im Vordergrund stehen.

Betrachten wir nun Deutschlands Lieferungen im Jahre 1938, so kann man aus ihrer Aufgliederung trotz des geringen Gesamtumsatzes deutlich erkennen, für welche Waren Rußland besonderen Bedarf hat. An erster Stelle standen 1938 unsere Lieferungen von Werkzeugmaschinen (einschließlich Walzwerkanlagen, (7,4 Mill. Reichsmark). Es folgen feinmechanische und optische Erzeugnisse (4,9 Mill. Reichsmark), Draht und Eisen (3 Mill. Reichsmark), Ferrolegierungen (2,1 Mill. Reichsmark) und schließlich Stahlröhren, elektrotechnische Erzeugnisse, Kraftmaschinen und andere Eisenwaren. Es kann allerdings angenommen werden, daß sich das Bild der Lieferungen bei einer Ausweitung des Handelsverkehrs zugunsten anderer Warengruppen verschiebt.

Die deutsche Einfuhr aus Rußland zeigte 1938 als wichtigsten Posten Bau- und Nutzholz (18,6 Mill. Reichsmark), Kraftstoffe und Schmieröle (4,8 Mill. Reichsmark), Rohphosphate (3,1 Mill. Reichsmark), Manganerze (2,9 Mill. Reichsmark), Flachs, Hanf, Hartfasern und dergleichen (2,3 Mill. Reichsmark). Es folgen schließlich Lieferungen sonstiger technischer Oele, von Pelzen und Pelzwerk, von Bettfedern und vielen anderen Rohprodukten.

Ueber die Einzelheiten der Erweiterung der deutsch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen wird in den nächsten Wochen und Monaten Näheres zu erfahren sein. Heute aber können wir bereits voraussagen, daß dieser Warenaustausch für beide Länder nicht nur eine wertvolle Ergänzung bedeutet, sondern dazu beitragen wird, die Wirtschaftskraft bei uns wie auf der anderen Seite in einem Ausmaß zu stärken, das auch in politischer Beziehung von nicht zu unterschätzender Bedeutung werden wird.

Neue Neutralitätsverletzung Dänemarks

Englische Flugzeuge über dänischem Gebiet

Kopenhagen, 3. Oktober.

Die Neutralität Dänemarks ist erneut durch die englische Luftwaffe verletzt worden. In der vergangenen Nacht zwischen 2.50 Uhr und 3.15 Uhr sind von einem oder mehreren englischen Fliegern wieder einmal Flugblätter, und zwar über der Südspitze von Falster und dem südlichen Teil von Laaland abgeworfen worden.

Nach dem Inhalt der Flugblätter müsse, heißt es in einer Ritzau-Meldung zu der Angelegenheit, vermutet werden, daß sie von einem englischen Flugzeug abgeworfen wurden. Da dieses sich also nicht außerhalb der dänischen Territorialgrenzen hielt, sei der dänische Gesandte in London angewiesen worden, bei der englischen Regierung entsprechende Vorstellungen zu erheben.

Widerstreit der Meinungen

Stockholm, 3. Oktober.

In einem Artikel über die Friedensmöglichkeiten erklärt die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet", in den beiden Westmächten geb es starke Kräfte, die am Kriege festhielten, vor allem die Regierung selbst. Einflußreiche Kreise arbeiteten unter der Parole „Prestige" in der gleichen Richtung. Es gebe auch noch andere ähnliche Kräfte, und das seien die in diesen Ländern mächtigen Juden. Die Gefahr liege darin, daß deren nationale Gefühle nicht dieselben Wurzeln hätten wie die der einheimischen Bevölkerung. „Die jüdischen Weltinteressen", schreibt das Blatt wörtlich, „arbeiten unaufhörlich und rücksichtslos für einen Krieg. Auf der anderen Seite gibt es aber auch mächtige finanzielle Interessen, die gegen eine katastrophale Entwicklung sind.

Auch gibt es eine öffentliche Meinung, die skeptisch gegenüber der Entwicklung eingestellt ist." Diese Masse habe jedoch kein Sprachrohr. Die Machthaber suchten die Lage solange wie möglich zu vertuschen. Die Zensur arbeite ununterbrochen und verhindere, daß sich die große Oeffentlichkeit ein objektives Urteil bilde.

Amtlicher Londoner Rüffel

London, 3. Oktober.

Die britische Presse hat in den letzten Tagen zahlreiche Spekulationen über das Ausmaß der kommenden Lebensmittelrationierung angestellt, so daß sich das Lebensmittelministerium zu der Erklärung gezwungen sah, daß alle in der Presse erschienenen Behauptungen über die Tragweite der bevorstehenden Rationierung „völlig unautorisiert und wertlos" seien. Der Presse sei bisher noch keine Erklärung übergeben worden.

Juden schmuggeln Juden

Reval, 3. Oktober.

In Reval wurde eine Geheimorganisation, die sich in der Hauptsache aus Juden zusammensetzte, ausgehoben, die Juden nach Estland schmuggelte. Es wurden dreizehn Personen festgenommen und zu Geldstrafen von 250–1000 Kronen verurteilt.

Landesbibliothek Oldenburg

Das U-Boot

Von Kapitän zur See z. V. Reichardt

Die großen Erfolge unserer U-Boote sind um so schöner zu bewerten, als sie von einer Waffe errungen wurden, die man mit Recht als „jung" bezeichnen kann. Deutschland durfte ja einst nach der Zerreißung des Versailler Diktats wieder U-Boote besitzen, während andere Seemächte inzwischen ihre U-Bootswaffe auf Grund unserer Erfahrungen und glänzenden Erfolge im Weltkriege verbessern und ausbauen konnten! Nur auf wenigen Traditionen fußend, würde unsere U-Bootswaffe aus dem Nichts heraus geschaffen. Das bedeutet nicht nur den Bau und die Entwicklung neuzeitlicher U-Bootstypen, sondern vor allen Dingen auch die Heranbildung tüchtiger U-Bootskommandanten und zuverlässiger Besatzungen.

Erst allmählich konnte der Serienbau von größeren U-Booten vorwärtsgetrieben werden, die — wie sich nun erwiesen hat — auch imstande sind, den Krieg auf die hohe See hinauszutragen.

Der Uneingeweihte kann sich nur schwer einen Begriff machen von den Einrichtungen und der Kampfweise des U-Bootes. Der Gedanke, Kriegsschiffe zu bauen, die den Gegner ungesehen unter Wasser angreifen können, ist sehr alt. Aber erst die fortgeschrittene Technik des neunzehnten Jahrhunderts erlaubte seine Verwirklichung. Ein brauchbares Fahrzeug und Unterwasserkampfmittel wurde das U-Boot erst, als ein Schwerölmotor erfunden war, der die Betriebssicherheit der bis dahin über Wasser mit Leichtölmotoren und Dampfmaschinen (und unter Wasser durch Akkumulatoren) angetriebenen Boote derart erhöhte, daß die neue Waffe das zu werden versprach, was Tirpitz von ihr verlangte: eine Hochseewaffe, die sich nicht auf den Küstenschutz zu beschränken brauchte.

Damit ist auch schon das Verwendungsgebiet des U-Bootes angedeutet: es kann seine Angriffswaffen unbemerkt in beliebige Seegebiete tragen, in denen es angreifen will, und sich dort unbemerkt lange Zeit aufhalten. Der Gegner muß stets und überall mit der Anwesenheit von U-Booten rechnen. Diese „Allgegenwärtigkeit" des U-Bootes sowie die Fähigkeit, sich durch Tauchen unsichtbar zu machen und beim Angriff den Gegner zu überraschen, macht die Stärke des U-Bootes aus.

Die meisten und vor allen Dingen die größeren U-Boote sind als sogenannte „Zweihüllenboote" gebaut. Ein solches U-Boot besteht aus einem druckfesten, zylindischen Innenkörper, der sich nach vorn und hinten zu verjüngt, und einer nicht druckfesten Außenhaut. Zwischen Druckkörper und Außenhaut liegen die Fluträume oder Tauchtanks (bei gefluteten Tanks ist der Druck auf beiden Seiten der Außenhaut gleich, letztere braucht also nicht druckfest zu sein). Das U-Boot taucht durch Einlassen des Seewassers in die Tauchtanks. In dreißig bis vierzig Sekunden kann es unter der Wasseroberfläche verschwunden sein. Es hält sich dann dynamisch mittels Tiefenruder und Antrieb auf der gewünschten Tiefe.

Wenn Gefahren drohen, wenn also zum Beispiel von einem feindlichen U-Bootsjäger Wasserbomben geworfen werden, kann das U-Boot auch große Tiefen aufsuchen. Von modernen Hochsee-U-Booten anderer Seemächte wissen wir, daß sie es auf Tauchtiefen von etwa hundert Meter bringen.

Damit das U-Boot bei der Unterwasserfahrt sehen kann, „fährt" es das aus dem Kommandoturm herausragende Sehrohr nach oben aus, und zwar so weit, daß das Objektiv des Sehrohres eben über die Wasseroberfläche hinausragt. Am unteren Ende des schwenkbaren Sehrohres im Kommandostand steht der Kommandant, der alles beobachten kann, was über Wasser vor sich geht. Neuerdings hat man ein sogenanntes „Fahrstuhlsehrohr" eingeführt, das den beobachtenden Offizier mit dem Sehrohr maschinell auf und nieder bewegt und damit den Vorteil bringt, daß auch bei größeren Tiefenschwankungen, zum Beispiel bei Seegang, ununterbrochen beobachtet werden kann. Hat das U-Boot einen Gegner erspäht, so macht es natürlich von dem „Ausfahren" des Sehrohres möglichst wenig Gebrauch, denn die aus dem Wasser ragende Sehrohrspitze hinterläßt auf der Wasseroberfläche einen Schaumstreifen, der leicht zum Verräter werden kann, wenn der Gegner geübte Ausguckposten hat. Will das U-Boot wieder auftauchen, um über Wasser seine Fahrt fortzusetzen, so steuert es mit Hilfe des „Tiefenruders" — das sind horizontale Ruderblätter, ähnlich wie beim Luftschiff — nach der Wasseroberfläche, indem es gleichzeitig die Tauchtanks durch Preßluft ausbläst.

Wie schon gesagt, wird das U-Boot bei der Ueberwasserfahrt durch Dieselmotore angetrieben. Große U-Boote erreichen dabei eine Geschwindigkeit von etwa 18 bis 20 Seemeilen, das sind etwa 34 bis 37 Stundenkilometer. Während der Ueberwasserfahrt werden die elektrischen Batterien für die Unterwasserfahrt aufgeladen. Unter Wasser erreicht das U-Boot nur eine sehr viel geringere Geschwindigkeit.

Die Hauptangriffswaffe des U-Bootes ist der Torpedo. Große U-Boote haben vorn und hinten mehrere fest in den Druckkörper eingebaute Torpedo-Ausstoßrohre, aus denen die Torpedos durch Preßluft in der Kielrichtung nach vorn oder hinten hinausgeschossen werden.

Um auch über Wasser kämpfen zu können (eins unserer U-Boote schoß z. B. kürzlich zwei englische Flugzeuge ab), gibt man den größeren U-Booten eine Kanone mittleren Kalibers sowie Fla-Maschinenwaffen bei, die auf dem Oberdeck aufgestellt sind.

Die Kampfweise des U-Bootes erfordert eine besonders sorgfältige Schulung der gesamten Besatzung. Mut, Ausdauer, Fähigkeit im Ertragen von außergewöhnlichen Strapazen: das sind die Eigenschaften, die jeden U-Bootsmann in höchstem Maße auszeichnen müssen. Unter Wasser, auf einen Posten gestellt, wo er den Feind nicht einmal zu Gesicht bekommt, muß der U-Bootsmann pflichtschuldig seinen Dienst versehen. Der Kommandant am Sehrohr ist der einzige, der den Feind im Auge behält, auf seiner Beobachtungsgabe, Geschicklichkeit und Entschlußkraft beruht der Erfolg eines Angriffes. Wenn er am Tage einen Gegner, z. B. ein feindliches Kriegsschiff, sichtet, so versucht er mit seinem Boot in die Kursrichtung des Gegners, und zwar vor den Gegner zu gelangen.

Diese vorliche Stellung ist für den Angriff des U-Bootes notwendig. Er versucht dann, auf Sehrohrtiefe fahrend (also etwa fünf bis sechs Meter unter Wasser), eine möglichst günstige Schußposition zum Feinde zu erreichen. Hierbei wird er mit allen Mitteln danach streben, unbemerkt zu bleiben und seinen Angriff so nahe wie möglich an den Feind heranzutragen. In günstiger Schußposition und nicht zu großer Entfernung gelingt der Angriff, wenn er den ahnungslosen Gegner überraschend trifft. Das U-Boot wird freilich nicht immer einen Gegner angreifen können, den es in Sicht bekommt, nämlich dann nicht, wenn er in einer Lage in Sicht kommt, die es dem an Geschwindigkeit unterlegenen U-Boot nicht erlaubt, sich in eine vorliche Stellung zu manövrieren.

Weltwandlung zu Englands Ungunsten

„Libre Belgique" über den Zusammenbruch des britischen Blockadeversuchs

Berlin., 3. Oktober.

Unter den vielen Artikeln der Presse aller Länder, in denen jetzt täglich den Engländern bestätigt wird, daß ihr „Weltkrieg" gegen Deutschland mißlungen sei, ihre Hungerblockade gegen unsere Frauen und Kinder ein Fiasko, der Start ihrer Kriegsführung eine Niederlage und ihr Schimpfen über Rußland nach ihren krampfhaften Bemühungen um dasselbe Rußland eine Blamage, — unter all diesen zeichnet sich ein Leitartikel der „Libre Belgique" aus, der mit maßvoller Klarheit vom Standpunkte des neutralen Zuschauers die militärische, wirtschaftliche und politische Bilanz aus den vier ersten Kriegswochen zieht. Das Brüsseler Blatt kommt dabei zu einem Ergebnis, das in jeder Beziehung für England negativ und für Deutschland positiv ist.

Militärisch stellt die „Libre Belgique" einfach den „vollen Triumph der deutschen Waffen" fest, der selbst „die kühnsten Voraussagen übertroffen" habe. Wirtschaftlich habe sich zum Beispiel durch die Rückgewinnung Oberschlesiens und die Hinzugewinnung der reichsten Industriegebiete Polens eine Verlagerung der wirtschaftlichen Schwerpunkte in Europa vollzogen, die durch die grundstürzenden deutsch-russischen Wirtschaftsabmachungen zu einer weltwirtschaftlichen Revolution überhaupt wird.

Am entscheidensten findet die belgische Betrachtung das völlig neue Gesicht, das Adolf Hitler der diplomatisch-politischen Lage Europas und der Welt gegeben habe. Schon daß während des ersten Kriegsmonats nicht ein einziger von Englands dreißig Helfershelfern aus dem Weltkrieg sich gerührt habe, empfindet das Brüsseler Blatt als eine Weltwandlung.

Wo liegen die Balkanstaaten? Sie, die die ersten und nächsten vor dem englischen Kriegswagen sein sollten, ließen sich nicht einspannen. Von dem, was England und das Weltjudentum ihre „Friedensfront" nennen, sei „nicht viel übriggeblieben". Italien verharre unerschütterlich — nicht bei England. Kein Staat habe überhaupt ein Kriegsziel, das er seinen Leuten plausibel machen könne. Allenfalls ständen im Hintergrunde die italienischen Kolonialforderungen oder die ungarischen und bulgarischen Revisionsbegehren. Daß diese nicht für England wirken würden, erübrigt sich zu sagen.

Ueber die krampfhaft-komischen Versuche der englischen Propaganda, das deutsch-russische Abkommen als eine „Niederlage für Deutschland" auszulegen, macht die „Libre Belgique" sich wie über einen gar zu plumpen und verzweifelten Spielertrick lustig.

Neutralen Augen sei die Wahrheit klar, daß dieses Abkommen für beide Beteiligte einen großartigen Erfolg bedeute. Es „zersprengt die Front der Einkreiser" und es „vernichtet die englische Blockade und jeden Versuch, je wieder eine Ostfront gegen Deutschland zu errichten".

Zum Beistandspakt UdSSR.—Estland

(Kartendienst, E. Zander-M.)

Mit Flammenwerfern gegen Fort III

Infanteristen und Pioniere stürmten Seite an Seite bei Warschau

P. K. Westlich Warschau.

Zu Recht klein war der Zwischenraum zwischen unserem vordersten Graben und dem Fort III westlich Warschau schon geworden. Von den Polen war nichts zu entdecken, so sehr auch die Männer an den MG's den ganzen Tag über die kahlen Abhänge des von Norden nach Süden laufenden Hügelzuges absuchten. Daß sich aber hinter dem Vorderhang, gut geschützt in den Mulden und Schluchten des Hügelzuges, der überdies noch von einem etwa zwölf Meter breiten und ganz ansehnlich tiefen Wassergraben umgeben ist, polnische MG.-Nester befinden mußten, das zeigte sich ab und zu einmal, wenn nämlich ein paar Mann sich gar zu vorwitzig im Gelände zeigten. Tak-tak-tak-tak ging es dann plötzlich, und schon zwitscherten die Geschosse für einige Augenblicke in der Gegend umher. Viel Munition schienen die Polen in dem Fort nicht gerade zu besitzen, oder aber sie wollten sich alles für den Augenblick eines deutschen Sturmes aufheben. Dieser Augenblick, von den „Landsern" bereits lange erwartet, war jetzt gekommen. „5.30 Uhr", so lautete kurz und bündig der Befehl, „wird das Fort angegriffen und genommen."

Das Seitengewehr ist aufgepflanzt

5 Uhr. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Jeder einzelne Mann kennt genau seinen Weg. In die Gurte der MG's geht keine Patrone mehr. Die Handgranaten liegen griffbereit, das Seitengewehr ist aufgepflanzt. Bei den Panzerabwehrkanonen ist ebenfalls alles gerüstet, den Stellungswechsel nach vorwärts unverzüglich aufzunehmen. Vor allem aber haben sich die Pioniere zum Angriff bereitgestellt. Das Fort ist stark befestigt, und es ist schwer heranzukommen, da die beiden einzigen Zugänge auf der unserer Front abgekehrten und Warschau zugekehrten Seite liegen, und außerdem der breite Wassergraben dem Fort einen besonderen Schutz gewährt. Mit Flammenwerfern und Sprengmunition ausgerüstet steht deshalb eine Pionierkompanie bereit, der Infanterie den Weg zu bahnen.

5.25 Uhr. Uuiii-Krach — Uuiii-Krach. Die Artillerie spielt den Eröffnungsmarsch. Ihre Granaten decken in den kurzen Minuten den Hügelzug prächtig ein. Da getraut sich kein Pole, sein schützendes Loch zu verlassen.

Im Schutz der MG's vor

5.30 Uhr. Der Angriff beginnt. Die Maschinengewehre hämmern. Die Schützen verlassen den Graben und arbeiten sich unter dem Schutz der MG's vor. Währenddessen gewinnen die Pioniere die Straße und gelangen so zu den Eingängen des Forts; die Flammenwerfer leisten ganze Arbeit, geballte Ladungen von Sprengmunition tun ein übriges; was von den Polen nicht geflohen, gefallen oder verwundet ist, wird gefangengenommen. Inzwischen haben andere Pioniere auf der rückwärtigen Seite mit Hilfe von Floßsäcken einen kleinen Steg über den Wassergraben geschlagen, so daß sich nun von zwei Seiten unsere Truppen in das Fort stürzen können, die Bunker und Stollen, die Laufgräben und die unterirdischen Gänge säubern, alle wichtigen Stellen besetzen, während das Depotgebäude bis auf den Grund niederbrennt.

Noch aber ist nicht alle Arbeit getan. Gegenüber der Straße liegt ein Wäldchen, an das sich noch ein Park anschließt. Dort setzen sich die geflüchteten Polen noch einmal fest. Auch aus den rückwärts liegenden Häusern wird noch gefeuert. Allerdings nicht mehr lange. Unsere Soldaten — Infanteristen aus Hannover — sind jetzt erst richtig im Schwung. Sie aufzuhalten, sollte den Polen nicht gelingen. Auch der Wald wird noch gesäubert, und ebenso werden die Schützen aus den Häusern vertrieben. Die Polen müssen sich bis zur nächsten befestigten Verteidigungslinie zurückziehen.

Minen werden unschädlich gemacht

Ein paar Stunden später glaubt niemand mehr, daß sich Fort III erst so kurze Zeit in deutscher Hand befindet. Es ist gerade so, als seien unsere Truppen schon immer Herr über das ganze Verteidigungssystem dieses Forts gewesen. Alle wichtigen Punkte sind besetzt. An der am höchsten gelegenen Stelle hat sich bereits eine Beobachtungsstelle der Artillerie eingebaut. Hier arbeitet ein Nachrichtentrupp und legt Leitungen, dort gehen Granatwerfer in Stellung. Hier räumen Soldaten die von den Polen in einem unbeschreiblichen Kunterbunt zurückgelassenen Ausrüstungsgegenstände, dort machen Pioniere Minen und Sprengladungen unschädlich. Um das Fort herum, zum Teil schon weit davon entfernt, schafft sich die Infanterie neue Stellungen, nisten sich die Pak-Kanoniere neu ein.

Die zu dem Sturm angesetzten Kompanien haben ihre Aufgabe erfüllt, so, wie man es bisher schon gewohnt war, und mit ihnen Seite an Seite haben die Pioniere den Polen gezeigt, daß dort, wo sie hineinhauen, so bald kein Gras mehr wächst.

Der Generalfeldmarschall beglückwünscht seine Flieger

Göring im Gespräch mit Flugzeugbesatzungen, die sich während des Feldzuges in Polen hervorgetan haben. (PK.-Borchmann, AP.)

Druck und Verlag NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter: Hans Paetz. Stellvertretender Hauptschriftleiter, zugleich verantwortlich für Kultur: Dr. Emil Kritzler, Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik: Friedrich Gain, für Heimat, Gau und Sport: Friedrich Keiser; für Stadt Emden: Hellmuth Krusky; sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Anzeigenleiter: Paul Schiwy, Emden. Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19

Gründliche Hilfe gegen Rheumatismus und Gicht.

Nicht nur gegen rheumatische Schmerzen, sondern zur wirksamen Bekämpfung der Krankheiten selbst hat sich seit mehr als dreißig Jahren ein Mittel gegen Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß und Gicht bewährt, das einfach und bequem in der Anwendung, billig im Gebrauch und ohne alle schädlichen Nebenwirkungen ist. Es hat vielen Tausenden durch wirkliche und dauernde Hilfe segensreiche Dienste geleistet. Sie sollen dieses Mittel selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohltätige Wirkung des Gichtosint mehr sage, lesen Sie folgende Briefe:

Klein-Schwarzenbach 64, b. Helmbrechts Ofr., 27. 4. 39.

Ich litt seit fünf bis sechs Jahren an Gicht und rheumatischen Schmerzen, bis ich auf Ihr Gichtosint aufmerksam wurde. Ich habe nun von den Gichtosint-Tabletten zwei Kuren genommen und haben mir auch geholfen. Es hat sich nach und nach immer gebessert. Habe bereits gar keine Schmerzen mehr. So kann ich Ihnen nur meinen besten Dank aussprechen. Ich werde Ihr Gichtosint jedem empfehlen. Hans Bächer, Landwirt.

Berlin W 35, 20. 7. 38, Kurfürstenstraße 25.

Ich litt seit vorigem Jahre an Ischias und habe viele Mittel angewandt. Da las ich von Ihrem Gichtosint. Schon nach der ersten Packung ließen die Schmerzen nach, und nach der zweiten fühlte ich mich schon ganz von Schmerzen befreit und konnte mit Freuden wieder meine Arbeit verrichten. Ich sage Ihnen meinen herzlichen Dank und werde Ihr Gichtosint sehr empfehlen. Lena Rathgeber, Köchin.

Solche Briefe besitze ich in überaus großer Zahl, und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Gichtosint geholfen hat. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dultz, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 552, Friedrichstraße 19.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus niederdeutschen Gauen

Zwei Jahre Zuchthaus für 8,59 RM.

Seit seinem 17. Jahre ist der jetzt 41 Jahre alte Karl Proetzel aus Hamburg wegen Betruges, Unterschlagung, Fahnenflucht, Kuppelei und vorwiegend wegen Diebstahls bereits vierzehnmal vorbestraft, darunter zweimal mit Zuchthaus und nachfolgendem mehrjährigen Ehrverlust. Diesmal brachte ihn der Diebstahl von 8,59 RM. für zwei Jahre ins Zuchthaus, zu denen ihn das Schöffengericht Hamburg-Altona verurteilte. Am 4. Juni, einem Sonntagmittag, hatte er sich in einer Fischbratküche in Altona, wo er zu Mittag aß, im Privatzimmer zu schaffen gemacht, war dann nach der Toilette gelaufen, hatte sich wieder vor seine Suppe gesetzt und war dann plötzlich aus dem Lokal herausgelaufen. Inzwischen war festgestellt worden, daß in dem Privtzimmer aus einer Damenhandtasche eine Geldbörse mit 8,59 RM. Inhalt entwendet worden war. Als der Geschäftsführer und die bestohlene Frau den verdächtigen Gast auf der Straße zur Rede stellten, fragte er merkwürdigerweise sofort, wie viel denn verschwunden sei und erbot sich, den Schaden zu ersetzen. Die Börse, die sich bei dem zur Wache gebrachten Protzel nicht vorfand, wurde schließlich auf dem Schwimmer des Wasserkastens in der Damentoilette gefunden. Allerdings nur noch mit einem einzigen Pfennig Inhalt.

In einer Sandhöhle erstickt

In einer Sandgrube der Bauerschaft Bock hatten sich mehrere Kinder eine Höhle gegraben und spielten darin. Plötzlich brach diese zusammen, ein fünfjähriger Junge wurde von den Sandmassen begraben. Als man ihn dann ausgrub, war er bereits erstickt.

Aus dem dritten Stock auf ein Pferd gestürzt

In einem Hause der Langestraße in Hannover fiel eine sechzehnjährige Arbeiterin aus dem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße. Das junge Mädchen, das innere Verletzungen und Verletzungen an den Beinen erlitten hatte, wurde mit einem Rettungswagen in ein Krankenhaus gebracht. Der Sturz wurde dadurch abgeschwächt, daß das Mädchen auf ein Pferd vor einem Brauereiwagen fiel.

Von einem Bullen angefallen

Der Bauer B. Heile in Holtorf wurde auf der Weide von einem Bullen angegriffen. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen, so daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus Wildeshausen notwendig wurde.

Gefängnis für Rückfallbetrüger

Vor der Strafkammer Oldenburg hatte sich der wiederholt vorbestrafte Angeklagte K. aus Sanderbusch zu verantworten. Der Angeklagte hatte einen langen Weg zu seiner Arbeitsstelle einer Baufirma. Er lieh sich nun von einem Arbeitskameraden ein Fahrrad. Dieses verkaufte er später einem Interessenten für 25 Mark. Dem Besitzer des Fahrrades täuschte er vor, daß das Rad in Reparatur sei. Der Angeklagte hatte ein geringes Einkommen, da der größte Teil seines Lohnes der Pfändung für den Unterhalt seiner drei Kinder — seine Ehe ist geschieden — unterliegt. Später hat er sich in Varel dann noch einmal des Diebstahls schuldig gemacht. Er entwendete einer Familie, die ihn aufnahm, da er der Tochter die Heirat versprochen hatte, einen Geldbetrag von 100 Mark und verschwand dann. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Sportmeldungen vom Tage

Spielrunde für Ostfriesland

Zur Erleichterung des sportlichen Verkehrs sind vom Reichssportführer wesentliche Erleichterungen getroffen worden. In einer dementsprechenden Anordnung heißt es u. a.: Meisterschaften des NSRL. und Pflichtspiele finden vorerst nicht statt. Mannschaften, die sich zur Teilnahme am Sportverkehr melden, werden nach örtlichen Gesichtspunkten in Staffeln eingeteilt, wobei die Klassenzugehörigkeit unberücksichtigt bleiben kann.

Nachdem diese wesentlichen Erleichterungen geschaffen worden sind, soll jetzt in Ostfriesland versucht werden, einen geregelten Spielbetrieb zu organisieren. Staffelführer Weyand-Emden hat die erforderlichen Schritte bereits getan. Es ist beabsichtigt, diejenigen Vereine, die sich zur Teilnahme melden, in einer Klasse zu einer Staffel zusammenzustellen, und zwar getrennt für Ostfriesland-Nord und Ostfriesland-Süd. Jede Gemeinschaft soll nur eine Mannschaft melden, damit bei unvorhergesehenen Abgängen stets aufgefüllt werden kann. Bei der Zusammenstellung der Staffeln wird besonders Wert darauf gelegt, daß größere Reisen vermieden werden. Die sich zur Teilnahme an der Spielrunde meldenden Vereine haben gleichzeitig anzugeben, wie viele Schiedsrichter noch verfügbar sind. Meldungen sind umgehend zu richten an F. Weyand, Emden, oder für die Staffel Süd an Th. Wilbers, Leer.

Der NSRL.-Staffelleiter teilt mit: Entsprechend der neuesten Anordnung des Reichssportführers wird in aller Kürze der Spielbetrieb für Ostfriesland neu geregelt werden. Da die Vereine nunmehr in der Lage sind, sämtliche deutschen Reichsangehörigen wie auch die zur Wehrmacht Eingezogenen ohne Nachweis der Zugehörigkeit zum NSRL. in ihrer Gemeinschaft spielen zu lassen, wird dem größten Teil der Vereine die Durchführung des Spielbetriebes möglich sein. Die Meldungen der Vereine zur Teilnahme an dem zu regelnden Spielbetrieb sind umgehend dem Staffelleiter einzureichen, damit der Spielplan aufgestellt werden kann.

Fußball-Ueberraschungen

Hätte man je gedacht, daß Werder-Bremen gegen die Bremer Sportfreunde über ein 3:3 (1:2)-Unentschieden nicht hinwegkommen würde? Dabei hatten die Gauligisten noch das Glück, in den letzten zehn Minuten zwei Tore zu schießen, um den Gleichstand herauszuholen. In Blumenthal war es ähnlich; denn dort konnte der ASV. nur mit [illegible] 3 (2:1) gegen den FV.-Woltmershausen gewinnen.

In Hannover trennten sich der Deutsche Exmeister Hannover 96 [illegible] Arminia torlos 0:0, nachdem vor einigen [illegible] Arminia noch gewonnen hatte; in Braunschweig kam Eintracht gegen Germania Wolfenbüttel nur zu einem 1:1 (0:0)-Unentschieden, während sich in Osnabrück VfL. Osnabrück und S[illegible]tel 04 im Rahmen der Meisterschaft des [illegible]westfalengaues gleichfalls unentschieden 2:2 ([illegible] trennten.

Cor Kints dritter Weltrekord

Hollands Rückenschwimmerin Cor Kint, die durch ihre geradezu männlichen Rekordzeiten die Welt in Erstaunen setzt, hat innerhalb weniger Tage eine dritte Weltbestleistung erzielt. In Rotterdam legte Cor Kint die 150-Yard-Strecke in der neuen Rekordzeit von 1:42,1 zurück. Die alte Bestleistung der Holländerin Irene van Feggelen mit 1:43,3 ist dadurch um 1,2 Sekunden verbessert worden.

Haltet nachbarschaftliche Gemeinschaft!

Ein Wort an die deutsche Frau

Mehr als je muß heute in den Frauen der eingeborene Trieb zum Helfenwollen wach werden. Es sieht ja eine jede, daß alle Hände gebraucht werden, und es ist wieder wie damals im Großen Kriege, daß die Frau an ihrem Platz stehen und oftmals den Mann ersetzen muß, den andere Pflichten rufen.

Nicht jeder Frau ist es vergönnt, sich helfend zur Verfügung zu stellen, beim Roten Kreuz, bei der Pflege der Verwundeten oder andern aufopferungsvollen Aufgaben. Es wäre auch falsch, wenn jemand jetzt seine kleinen Alltagspflichten, die er gegen die Seinen hat, im Stich lassen wollte. Nein, es heißt, an dem Platz ausharren, auf den man gestellt ist! Aber jede Frau muß in ihrem kleinen Kreis Umschau halten, wo sie zugreifen und helfen, wo sie sich nützlich machen kann, über das Arbeitsmaß hinaus, das ihr für gewöhnlich zugeteilt ist. Eine Frau, die keine kleinen Kinder mehr im Hause hat und nur mit ihrer Hausarbeit beschäftigt ist, wird manche Mußestunde haben, die sie nutzbringend für andere verwerten kann. Sie soll sich nur einmal in ihrer Nachbarschaft umsehen. Heute heißt es: gute Nachbarschaft halten! Niemand kann es sich mehr leisten, gleichmütig an einem Nachbarn vorbeizugehen, sondern jede Frau hat die Pflicht, sich darum zu kümmern, ob bei den Nachbarn nicht etwa eine helfende Hand not tut. Wie mancher erwerbstätigen Frau fällt ein Stein vom Herzen, wenn sie weiß, daß eine zuverlässige Nachbarin sich ihrer sonst unbeaufsichtigten kleinen Kinder annimmt, wenn die hilfsbereite Nachbarin die Einkäufe für sie erledigt, für die ihr selber wenig Zeit bleibt, wenn sie vielleicht auch das Essen fertig kocht, so daß sie mit ihrer Familie nach getaner Arbeit sich auch eine behagliche Stunde des Ausruhens gönnen kann.

Wie viele Möglichkeiten hat jede Frau, einer geplagteren Mitschwester das Leben zu erleichtern! Oder ist es für eine vielbeschäftigte Hausfrau und Mutter nicht eine Wohltat, wenn auf einmal eine freundliche Nachbarin auftaucht und die Arbeit des Stopfens und Flickens übernimmt, die so überaus wichtig ist, weil sie im Interesse der Familie wie auch des Volksganzen von größter Bedeutung ist, daß alle Kleidungsstücke so lange wie irgend möglich in gutem Zustande erhalten werden, und ebenso die Haushaltswäsche. Ein kleiner Riß, ein kleines Loch, beizeiten ausgebessert, ist ungefährlich; ein gut ausgebesserter Gegenstand kann noch lange halten. Wenn aber die Hausfrau oder die erwerbstätige Frau selber keine Zeit für solche Ausbesserungsarbeiten hat, so ist es ein Glück, wenn eine andere einspringt.

Wer in Haushaltsdingen erfahren ist, soll die Mühe nicht scheuen, jüngere und unerfahrene Hausfrauen anzuleiten. Denn es ist natürlich augenblicklich schwieriger, das Hauswesen gut zu führen, als es in anderen Zeiten ist, wenn einem alle nur erdenklichen Hilfsmittel zu Gebote stehen.

Zucht- und Nutzviehmarkt, Leer

Betr. Gallimarkt

Beschicker, die zum Viehmarkt am **Donnerstag, dem 12. Oktober 1939** mehr als 12 Stück Vieh aufzutreiben beabsichtigen, können bis zum Freitag, den 6. Oktober, anmelden.

Viehmarktverwaltung.

Zu kaufen gesucht

Kaufe jedes Quantum

Bienenhonig

Herm. Warsing, Leer
Honigkuchenfabrik.

Stellen-Angebote

Junges Mädchen
für den Haushalt gesucht.
Restaurant Appel, Emden, Dollartstraße 3.

Bäckergeselle
gesucht.
Bäckerei Wübben, Emden, Zwischen beiden Märkten 12.

Stellen-Gesuche

Nettes, freundliches, 19jähr.
Mädchen
sucht Stellung im Haushalt (wenn möglich ein Haushalt mit Laden). Schr. Ang. unter L 893 an die OTZ., Leer.

Tiermarkt

Am
Freitag, dem 6. Oktober,
nachmittags 2 Uhr,
findet beim Hause Geschwister Groothoff, Jheringsfehn, der Verkauf von
Vieh
auf sechsmonatige Zahlungsfrist statt, woran ich erinnere.
Hesel. **Aukt. Luiking.**

Zu verkaufen eine schwere, dreijährige
belegte Stute
W. Weers, Strackholt.

Ein Hengstfüllen und eine fahre Kuh
zu verkaufen.
G. Tilemann Wwe., Neuefehn.

Schwere, rotbunte
hochtrag. Rinder
hat zu verkaufen
Helmers, Timmel.

Jugendfrisch und leistungsfähig durch Dijosan-Knoblauch-Pillen (extra stark)
Geruch- und geschmacklos.
Das hochwertige Knoblauch-Präparat gegen hohen Blutdruck und Alterserscheinungen
Nur in Apotheken erhältlich.
Monatskurpackung RM 1.–

Ich bitte,
alle Rechnungen
für Herrn **Jürgen Habbinga** an **Dr. Meint Harms, Lübeck,** Kronsforder Allee 301
zu senden und nichts mehr auf den Namen der Erben auszugeben.
Hanna Harms.

Hämorrhoiden
sind lästig!
Verlangen Sie portofrei
Gratisproben
„Anuvalin"
Anuvalinfabrik Berlin SW 61 / A 155

1/8 LOS 3 ℳ 1/4 LOS 6 ℳ
LOSE zur **Deutschen Reichslotterie**
Es werden ausgespielt:
480 000 Gewinne
und 3 Prämien im Gesamtwerte von über 100 Millionen
Staatl. Lotterie-Einnahme
Davids · Emden
Zwischen beiden Sielen 31

Zu verkaufen

Habe neuen
Düngerstreuer
Marke Krone, zu verkaufen.
Berend G. Duitsmann, Riepe.

Kaufmann
erste Kraft, 31 Jahre, erfahren im Innen- und Außendienst, wegen Umstellung im bisherigen Betrieb freiwerdend, übernimmt neue Stellung. — Schriftliche Angebote unter L 896 an die OTZ., Leer.

Für die Zeit, wo ich nicht anwesend bin, werde ich durch den
Anwaltassessor Hillrichs
in Rechtsanwaltschaft u. Notariat vertreten, so daß die Praxis unverändert weitergeführt werden kann —
Kuno de Vries
Rechtsanwalt und Notar, **Leer.**

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Brucheinklemmung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat Ihnen dieser ein Bruchband empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt, ohne starren Eisenbügel und wie viele Leidensgenossen sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geheilt haben. — U. a. schreibt Herr Franz Siegesmund, Glasermeister und Landwirt aus Friedrichshain am 25. Januar 1939: »Nachdem ich Ihre Spezialbandage 2 Jahre getragen habe, war mein gänseeigroßer Leistenbruch verschwunden, ich trage seit einem Jahr kein Band mehr und kann mit meinen 48 Jahren wieder die schwersten Arbeiten verrichten. Ich bitte dies allen Bruchleidenden bekanntzugeben.« — Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in: **Leer** Donnerstag, 5. Okt., von 9 bis 11 Uhr im Hotel Frisia. **Emden** Donnerstag, 5. Okt., von 3 bis 5 Uhr im Bahnhofhotel. **Aurich** Freitag, 6. Okt., von 9 bis 11 Uhr im Hotel Deutsches Haus. **Norden** Freitag, 6. Okt., von 3 bis 5 Uhr im Central-Hotel.
L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Straße 16

Familiennachrichten

Ein strammer Sonntagsjunge
angekommen.
Erna Gerke geb. Janßen
Fritz Gerke
Leer, Kirchstraße 3.

Neuemoor, den 30. September 1939.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern abend entschlief sanft und ruhig, doch plötzlich und unerwartet, im festen Glauben an seinen Heiland, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, unser Onkel

Weert Janssen de Buhr

Veteran von 1870/71

im 93. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Angehörigen
Mina de Buhr Wwe.
geb. Wallmann.

Leichenauto für Ueberführungen empfiehlt
Autodienst Müller, Leer
am Bahnübergang Ruf 2472.

Landesbibliothek Oldenburg

Der große Clown / Roman von Ernst Grau

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ja, Peter hatte recht gehabt damals, als er verzagt vor ihr gestanden hatte, an seinem eigenen Können zweifelnd. Seine Worte waren in Erfüllung gegangen, aber diese Erfüllung war ohne Freude gekommen, die Resonanz einer glückbeschwingten, inneren Freude fehlte ihr. Ihre überstürzte Ehe mit Werner Grobeck, der sie in einer Stunde heftigen Widerstreits durcheinanderjagender Gefühle mit seinem Antrag überrumpelte, diese Ehe war niemals mehr gewesen, als eine trotzige Antwort an den Mann, der an ihrer Liebe gezweifelt hatte. Und doch hatte sie sich jede Mühe gegeben, an das Glück dieser Ehe zu glauben, hatte es vor sich selbst nicht vergraben wollen, daß diese Ehe nur eine Flucht gewesen. Bis sie dann mit Schrecken erkennen mußte, daß der „blonde Junge" von einst seelisch ein Rohling war, der den triebhaften Wunsch, sie zu besitzen, nun erreicht sah und ihr jetzt alle Schuld an dem Zerwürfnis mit seinem Vater zuschrieb. Das Ziel, das er sich gesetzt, war erreicht, das gejagte Wild war zur Strecke gebracht und all das, was er vielleicht selbst einmal für die große Liebe seines Lebens gehalten hatte, zerflatterte wie Nebel in der Morgensonne. Ohne Scham ließ er die Maske fallen, und wenn er Ghelia jetzt noch ständig begleitete, geschah es aus zwingender Notwendigkeit heraus, daß ihre Gage ihm ein bequemes Leben sicherte, auf das er ohne die väterlichen Zuschüsse hätte verzichten müssen. Abend für Abend kam er ins Theater, ließ sich wohl auch in ihrer Garderobe sehen, aber es geschah immer häufiger, daß sie auf dem Heimwege allein in ihrem Wagen saß. Als Gatte des bekannten Stars verwehrte es ihm niemand, sich hinter den Kulissen dem Jahrmarkt weiblicher Reize zu widmen.

Ghelia ließ diese Treiben, das ihr nicht lange verborgen blieb, duldsam über sich ergehen. In der gemütlosen Art, wie Werner sich mit zweifelhaften Elementen umgab, sich vor aller Welt an erste Frauen zuwandte, die Nächte in dunklen Spielklubs verbrachte, sah sie eine Strafe für sich, für ihr eigenes Fehl gegen ihre Liebe zu Peter. Nie hatte sie vergessen, daß Peter um ihretwegen Jahre hindurch geduldet hatte, daß er nur ihretwegen ohne ein Wort der Verteidigung geblieben war. Jetzt begriff sie, wie die Verzweiflung über die eigene Lage ein Menschen gegen den andern blind machen konnte, jetzt, da sie selber litt unter einer Ehe, die längst nicht mehr diesen Namen verdiente, die nur noch dazu dienen mußte, ihrem Manne ein sorgenfreies Leben zu sichern.

Als Werner an diesem Abend die Garderobe seiner Frau betrat, elegant wie immer, im Frack und Abendmantel, schickte sie das Mädchen mit einer kurzen Kopfbewegung hinaus. Ohne sich nach ihm umzuwenden, sah sie im Spiegel sein erstauntes Gesicht.

„Du schickst Mary fort?"

„Ja. Ich möchte etwas mit dir allein besprechen."

„Du machst mich neugierig, Liebe."

„Bitte, streng dich nicht an, es hört dich ja hier doch niemand."

„Nun, also?"

Sie wandte sich langsam zu ihm um und sah ihm voll ins Gesicht.

„Ich wollte dich nur bitten, deine abendlichen Besuche hier im „Palace" endlich einmal einzustellen."

Er spielte Erstaunen.

„Wem falle ich denn hier zur Last?"

„Zunächst mir, dann aber auch den Frauen, die nicht dafür zu haben sind, ihre Kolleginnen mit ihren eigenen Männern zu betrügen."

Es war das erstemal, daß sie aus ihrer Reserve heraustrat, daß sie in so bestimmtem Ton über Dinge sprach, gegen die sie bisher Augen und Ohren verschlossen gehalten hatte.

„Da muß ich aber doch bitten . . ."

„Jane Lee war eben bei mir und klagte mir, daß sie sich vor deinen Nachstellungen nicht mehr retten könne. Genügt dir das? Vielleicht gehst du von jetzt ab ins „Odeon" oder in die „Alhambra". Es gibt auch dort Frauen genug für dich."

Aergerlich stand er auf, den Hut ins Genick geschoben, die Hände in den Taschen vergraben.

„Du brauchst mich also scheinbar nicht mehr?"

Sie lachte hart auf.

„Ich bitte dich, mache dich nicht auch noch lächerlich. Wozu sollte ich dich wohl brauchen. Habe ich dich überhaupt jemals gebraucht? Habe ich nicht jeden Erfolg mir selbst und meiner Arbeit zu danken?"

„Vielleicht doch nicht so ganz, meine Teure."

Er hatte sich wieder gesetzt und sah mit ironischem Lächeln zu ihr hinüber. In heller Empörung wandte sie sich ihm zu.

„Was willst du damit sagen?"

„O, nichts von Bedeutung. Ich möchte nur ganz bescheiden daran erinnern, daß du mir doch manches zu danken hast. Vielleicht sogar — alles."

„Ja, willst du mir nicht erklären?"

Er zuckte wie gelangweilt die Schultern.

„Ich lege auf deinen Dank keinen besonderen Wert. Aber wenn du durchaus willst . . ."

Umständlich entzündete er sich eine Zigarette und sah befriedigt in das vor Erregung glühende Gesicht seiner Frau.

„Du erinnerst dich wohl, daß damals nach deiner Affäre mit diesem, na, du weißt ja . . . also damals kam Falkenstein zu dir, um dir seine Hilfe anzubieten."

„Nun, und . . ."

„Er ließ dich ausbilden, verschaffte dir die ersten größeren Engagements . . ."

„Gewiß. Er hat jedenfalls sehr anständig an mir gehandelt."

„Ja, aber er vergaß dabei nur die Kleinigkeit zu erwähnen, daß ich . . ."

„Du warst dabei im Spiel?"

„Ein wenig. Denn ich gab zu allem das notwendige Geld her."

„Das lügst du!"

Erregt sprang sie auf.

„Verspielt hast du dein Geld, verjubelt mit anderen, was weiß ich."

„Diesmal ausnahmsweise nicht, mein Kind."

Etwas ungewohnt Weiches lag in seiner Stimme, ein Ton, der sie an vergangene Tage erinnerte.

„Ich glaubte damals wirklich, dich zu lieben. Daß ich mich geirrt hatte, ja, mein Gott, das soll auch in andern Ehen schon vorgekommen sein."

Die Worte seiner Erklärung trafen Ghelia wie ein unerwarteter Schlag. Ihre rührend schmalen Arme sanken schlaff herab, langsam glitt sie wieder in den Sessel und sah mit leeren Augen in den großen Spiegel vor sich. Eine Träne lag wie eine schimmernde Perle auf ihrer Wange.

„Geh", sagte sie leise. „Wir werden bald quitt sein!"

Er hörte nicht den Vorwurf, den diese Worte bargen. Gedankenvoll sah er vor sich hin und zeichnete mit dem Spazierstock unsichtbare Figuren auf den Teppich. Vielleicht kam ihm in diesem Augenblick selbst zu Bewußtsein, welch unwürdiges Leben er führte. Vielleicht sah er das alte Firmenschild der Grobecks, die solide Existenz, die es ihm in der Gesellschaft geboten hatte, ein Leben ohne Not und Sorgen, und das alles aus — vorbei —, nur weil er sich einmal in den Gedanken verrannt hatte, eine Frau zu lieben, die er nur mit seinen Sinnen begehrt hatte. Und der famose Herr Papa, der doch selbst . . . ach, egal, es war ja doch alles aus, und ein moralischer Kater war das letzte, was ihm fehlte.

Gemächlich setzte er eine neue Zigarette in Brand und wandte sich zur Tür.

„Ich brauche also nun nicht ins „Odeon" oder in die „Alhambra" zu gehen?"

Sie gab keine Antwort.

Achselzuckend ging er hinaus.

Das war Ghelia Wards Ehe.

Einige Tage später brachte er ihr ein Zeitungsblatt. Achtlos sah sie darüber hinweg.

„Lies nur. Es wird dich sicher interessieren, wie dein Freund Peter wieder einmal von sich reden macht. Und merkwürdigerweise hat er diesmal ausgerechnet meinen alten Herrn erwischt. Tolle Sache . . .!

Ghelia las und legte das Blatt auf den Tisch zurück. Sehr merkwürdig erscheint das nicht, dachte sie, und die Szene in der Zirkusgarderobe stand wieder vor ihren Augen. Ein Grobeck war zwischen sie und Peter getreten, und einen Grobeck hatte Peter geschlagen. Kein Zweifel also, daß hier irgendwelche Zusammenhänge bestanden. Aber welcher Art diese sein konnten, vermochte sie nicht zu ergründen, so sehr sie sich auch abmühte, diese Untergründe zu durchdringen. Wo Peter jetzt sein mochte? Er war auf der Flucht, vielleicht mittellos, wieder aus seiner Lebensbahn geschleudert. Und vielleicht wieder ihretwegen. Ghelia telegraphierte an Falkenstein. Er gab auch sofort Antwort, konnte aber nur berichten, daß Peter seit jenem Abend spurlos verschwunden war. Auch das Büro der Internationalen Artistenloge, das sonst über seine Mitglieder sehr gut unterrichtet war, konnte nichts anderes ermitteln.

Ghelia stand ratlos. Wie gern hätte sie ihm jetzt geholfen. Jetzt war er in Not. Jetzt brauchte er sie, und die Szene in der Zirkusgarderobe war wieder gutzumachen. Aber wo fand sie ihn? Düster und unheimlich stand dabei im Hintergrunde der Gedanke auf, daß Peter in einer Stunde der Verzweiflung an sich selbst Gericht geübt haben könnte. Impulsiv, wie in allen seinen Handlungen, mochte er diesen Schritt vielleicht als letzten Ausweg gewählt haben. Und wie sich nach einem unerforschlichen Gesetz die schwarzen Gedanken schneller durchsetzen als ihre hellen, lichten Brüder, konnte sich auch Ghelia nicht wieder von dieser trüben Vorstellung freimachen.

Natürlich benutzte die Sensationspresse dieses Ereignis, das in seiner Belanglosigkeit für die Allgemeinheit sonst wohl kaum seinen Weg in die ausländische Presse gefunden hätte, zu neuen Reklameartikeln mit Riesenüberschriften. Wieder wurden ihr und Peters Leben, ihre Ehe mit Werner Grobeck und Peters Anschlag auf dessen Vater in breitester Oeffentlichkeit erörtert. Die kühnsten Vermutungen wurden aufgestellt. Ein Blatt sprach sogar von Blutrache und behauptete, Peter habe sich vorgenommen, die ganze Familie Grobeck auszurotten. Das „Palace Theatre" bezahlte diese Reklame sehr gut, denn sie machte Ghelia Ward zu einer recht einträglichen Zugnummer.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichten um Jan Steen / Von Berend de Vries

IV.

Unwillkommener nächtlicher Besuch

Wenn jemand des Nachts bei unverschlossener Haustür schläft, muß er auf Ueberraschungen unangenehmer Art gefaßt sein.

Diese Erfahrung machte auch unser guter Jan Steen.

Diebe schlichen sich eines Nachts ins Haus und stahlen sämtliche Kleidungsstücke. Das Schlimmste war, daß sie auch alle Bilder, an denen der Künstler arbeitete, mitgehen hießen.

Vater Jan war gewohnt, von seinen Jungen geweckt zu werden; er pflegte geruhig abzuwarten, bis ihn ihre geläufigen Zungen mahnten aufzustehen. Als er indessen an jenem Morgen nach der nächtlichen Heimsuchung durch die Diebe niemand hörte, schrie er aus voller Kehle: „Auf, Jungens, auf, und macht Feuer an!"

Die kleinen Klabautermänner beantworteten diese Aufforderung mit einer adamitischen Weigerung; sie sagten, daß sie nackt wären und keine Kleider finden könnten.

Flugs flog Vater Jan hoch und tastete nach seinen Kleidern. Aber sie waren mitsamt ihrem Zubehör verschwunden.

Was war denn das? Hatte ihn einer seiner Freunde, Jan Lievens oder Frans van Mieris vielleicht, einen Schabernack gespielt?

So fragte er sich, während er bei dem schwachen Schein einer trüben Tranlampe vergeblich nach den verschwundenen Sachen suchte und wie ein gerupfter Gänserich im Hause umherhopste.

Nein, es mußten Diebe gewesen sein, ganz gemeine Diebe; denn niemals, auch nicht im Scherz, hätten seine Zunftbrüder ihm die halbfertigen Bilder entwendet.

Mit schnatternden Zähnen kroch er schließlich wieder ins Bett, um sich zu wärmen. Und vom Bett aus befahl er mit vor Kälte und Wut bebender Stimme seinem ältesten Sohn Cornelius: „Schlage dir ein Bettlaken um, Kees, und frage Nachbar Gommert, ob er uns mit Kleidungsstücken aushelfen kann."

Gommert war nicht wenig entsetzt, als er im Morgengrauen eine Art Gespenst vor seiner Haustür stehen sah; denn so kam ihm die geisterhaft vermummte Erscheinung da draußen zunächst vor. Aber dann sah er, daß das vermeintliche Gespenst kein anderer war als Cornelius Steen, ein Sohn seines Nachbars. Rasch zog er den vor Kälte zitternden Jungen ins Haus; und Kees erzählte ihm, was geschehen war.

Soviel er an Kleidungsstücken entbehren konnte, raffte Gommert zusammen und gab sie dem Jungen mit.

Damit behalfen sich Jan Steen und seine Jungen vorerst; und die kleine Katharina bekam ein Kleid, das ihr bis auf die Hacken hing.

Im Laufe der nächsten Tage aber verständigte Jan Steen seinen Vetter Rynsburg von dem unglücklichen Vorfall, und der brave Rynsburg — selten genug bei einem Vetter — — zeigte so viel Mitgefühl, daß er die ganze Familie Steen mit neuen Kleidern ausstatten ließ, so daß Vater und Kinder wie ebenso viele neugeborene Sonnenvögel aus dem Kleiderladen hervorgingen

Doch das Allerlustigste an diesem Ereignis war, daß ein vollkommen Unschuldiger, ein Quacksalber, der öfter im Hause Steen verkehrte und von dessen Bruder behauptet wurde, er habe in den Westindischen Gewässern Seeraub betrieben, bei Jan Steen in Verdacht kam, den Diebstahl begangen zu haben. Der Künstler pflegte ihn mitunter als Modell zu benutzen, und der Kerl war so geldgierig wie ein Kirchenmusikant. Kein anderer als dieser Bursche, so schien es Jan Steen, war imstande, einen Maler so schändlich zu bestehlen.

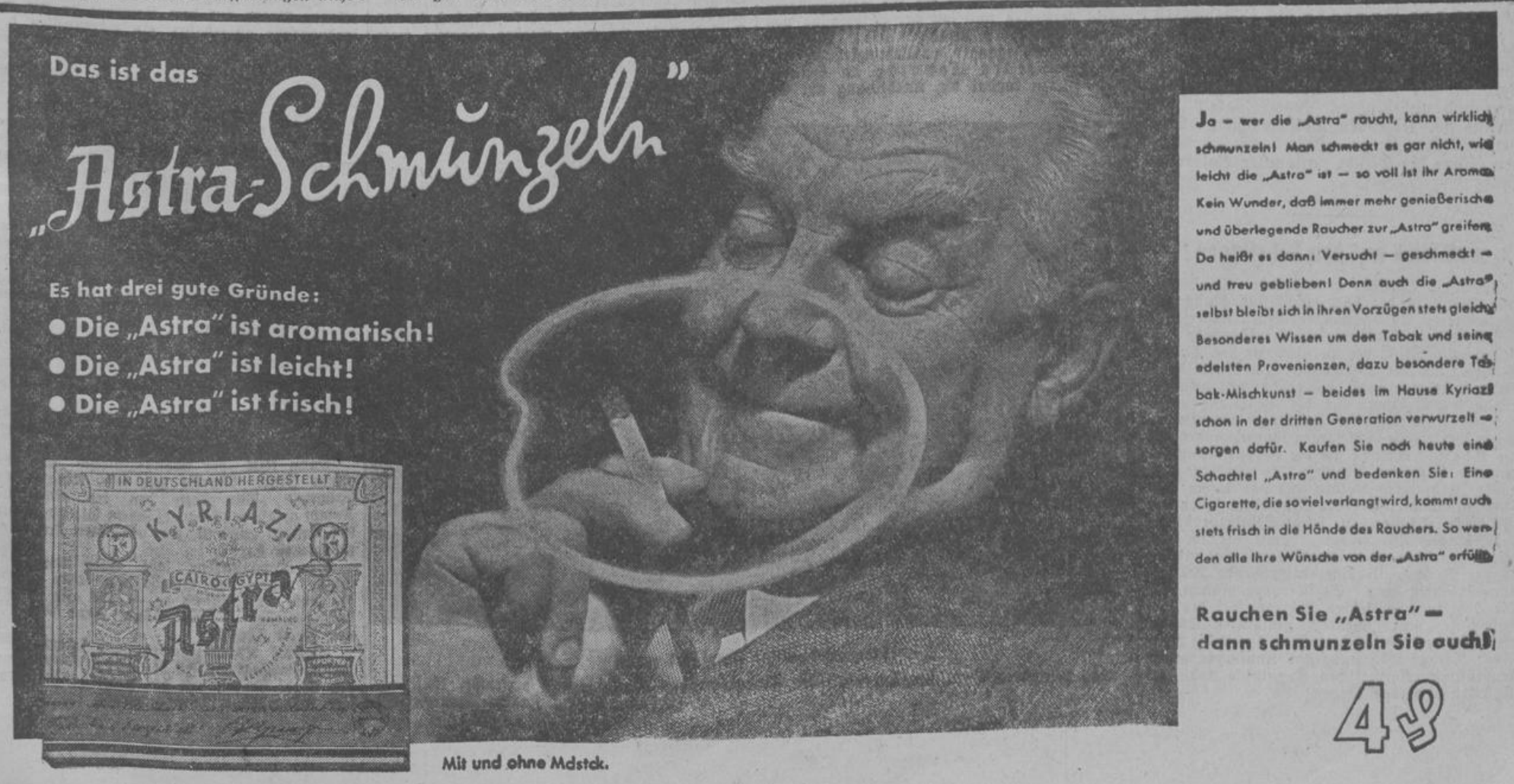
Dieser Aeskulap hatte kaum die Nachricht von der geplünderten Herrlichkeit des Hauses Steen gehört, als er es auch schon für seine Pflicht hielt, dem Meister sein Bedauern über den unzeitigen Verlust der Kleidungsstücke auszusprechen.

Aber Jan Steen bewillkommnete ihn mit dem Messer in der Faust und schrie, ihn in der Eile mit seinem Bruder, dem westindischen Seeräuber, verwechselnd: „Elender Dieb! Seeräuber! Verfluchter Bukanier! Kommst du, um zu spionieren, ob noch etwas übriggeblieben ist von deinem Raub, um nach den Dottern auch noch die Schalen wegzuschleppen? Umsonst steht nicht geschrieben, daß an dem Orte, wo das Aas liegt, sich die Adler versammeln. Aber ich werde aufpassen, spar der Himmel mir das Leben!"

Der arme Mann, befürchtend, bei sich selber praktisieren zu müssen, nahm sein Heil in der Flucht.

Jan Steen aber blieb stets der Auffassung, daß er von diesem Kerl und von niemand anderem bestohlen worden sei.

Seine Haustür indessen riegelte er von nun an vor dem Schlafengehen sorgfältig ab.



Landesbibliothek Oldenburg

Gestern und heute

Als im Frühjahr des Jahres 1939 mit tatkräftiger Unterstützung unseres Gauleiters und der Kreisleiter der Bewegung unseres Gaues eine großzügige Werbeaktion für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt wurde, rückten Bedeutung, Aufgabenkreis und Einsatzbereitschaft dieser Organisation schlagartig in das Blickfeld aller Volksgenossen. In weiten Bevölkerungskreisen erkannte man die ungeheure Bedeutung des DRK. das die Unterstützung des Wehrmachtssanitätsdienstes im Kriege bereits im Frieden vorzubereiten hatte.

Seit dem Beginn des unserem deutschen Volke aufgezwungenen Krieges haben Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, wie aus vielen Frontberichten zu entnehmen war, mit höchstem Einsatz und hingebender Pflichttreue ihre Arbeit aufgenommen.

Wie auf den Schlachtfeldern, so erwuchsen auch in der Heimat an der inneren Front dem DRK. hilfsbereite Kräfte, die der Aufgabe der Stunde gerecht wurden im Geiste echter Volksgemeinschaft. Zu den vielen Kurzlehrgängen in der ersten Hilfe, die allein in unserem Bezirk Ostfriesland von den einzelnen Kreisstellen des DRK. angesetzt wurden, meldeten sich so zahlreich die freiwilligen Helfer und Helferinnen jeden Alters, daß kaum Lehrkräfte genug zur Verfügung gestellt werden konnten, um den Ansturm zu bewältigen. Ständig können auf Grund der vielen Anmeldungen noch weitere Lehrgänge in den einzelnen Kreisen durchgeführt werden, die als ein erfreuliches Zeichen dafür gewertet werden dürfen, daß bei uns in Ostfriesland der Weg freigelegt ist für die stete Einsatzbereitschaft des Roten Kreuzes im Dienste der Wehrmacht.

Heute wissen wir, daß die im Dienste der Wehrkraft tätige Organisation des Deutschen Roten Kreuzes schon im Kriege 1870/71 bewirkte, als das deutsche Heer mit eigenem Sanitätswesen erstmalig antrat, daß auf zwei durch Waffenwirkung Getötete nur ein Soldat kam, der infolge Krankheit starb, während Kriege früherer Jahrhunderte wegen der vielen allein an Seuchen gestorbenen Soldaten abgebrochen werden mußten. Zu jenen Zeiten kamen auf einen erschossenen Soldaten rund zwei bis vier an Seuchen Gestorbene. Im Weltkriege wurden diese Zahlenverhältnisse so umgestaltet, daß auf rund zwei Millionen Gefallene nur noch rund 200 000 durch Krankheit Gestorbene kamen. Wer auch die sonstigen Zahlen des Weltkrieges sich dabei vor Augen hält, kann ermessen, welchen überragenden Anteil das Deutsche Rote Kreuz als unterstützende Hilfsorganisation des Heeres an diesem Ergebnis hatte.

Wenn sich heute wieder wie in der Vergangenheit die Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes mit den neuhinzugestoßenen Volksgenossen und Volksgenossinnen auf den Schlachtfeldern und an der inneren Front mit Unterstützung der Partei körperlich gestählt, geistig geschult und soldatisch ausgerichtet einsetzen, dann erfüllen sie ihre Pflicht in klarer nationalsozialistischer Zielsetzung. Dann setzen sie darüber hinaus im besten Sinne die anerkennenden Worte des Führers als Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes in die Tat um, die verpflichtend lauten: „Deutschland erkennt und würdigt das Rote Kreuz als ein Vorbild der Opferwilligkeit, Pflichterfüllung und unbedingten Zuverlässigkeit im Dienste am leidenden Volksgenossen. Das Deutsche Rote Kreuz erfüllt damit im höchsten Sinne die Pflicht nationaler Volksverbundenheit!" ht.

Was wird aus den Lehrlingen?

Durch die Einziehung zahlreicher Lehrherren zum Dienst in der Wehrmacht sind hinsichtlich der weiteren Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge Schwierigkeiten entstanden. Es ist deshalb Pflicht der Berufswarte des Einzelhandels, sich der Betreuung und Ausbildung dieser Lehrlinge ganz besonders anzunehmen. Wenn der Lehrherr für die Bestellung eines für die Anleitung der Lehrlinge verantwortlichen Vertreters nicht sorgen konnte, müssen sich die Berufswarte um die Heranziehung geeigneter Vertreter bemühen, die mit ihnen in enger Verbindung bleiben und von diesen laufend unterrichtet werden. Außerdem sollen die Berufsschulen auf solche Lehrlinge besonders hingewiesen werden, damit die im Betriebe nur teilweise durchzuführende Ausbildung in der Berufsschule eine entsprechende Verstärkung erfahren kann. Es ist daran gedacht, für die Lehrlinge im letzten Lehrjahr bei der Berufsschule oder anderen geeigneten Stellen Ausbildungskurse durchzuführen, damit die Lehrlinge die zur Ableistung der Kaufmannsgehilfenprüfung erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben können.

Viele Hände haben es geschafft

Stadt und Land bewiesen feste Gemeinschaft

Wie soll die Arbeit geschafft werden? Das war die bange Frage, die wir in jedem Dorf zwischen Meer und Heide immer wieder hörten. Hackfruchternte, Grünfutterbergung, Herbstbestellung und vor allem die Kartoffelernte — das war bei dem Landarbeitermangel in den letzten Jahren schon fast zuviel. Und nun erst! So mancher hat den Arbeitskittel mit dem grauen Rock vertauscht. Bauern, Landwirte und Landarbeiter dienen dem Vaterland mit der Waffe in der Hand!

Jetzt kam die Zeit, wo sich die Gemeinschaft von Stadt und Land beweisen konnte. Sie steht jetzt da im schönsten Licht. So mancher Städter des Gaues Weser-Ems hat sich ein paar Tage freigemacht, sei es Mann oder Frau, Junge oder Mädel. Ja, vor allem war es unsere Jugend, sie fühlte, das war ihre Aufgabe, und sie waren so stolz, diese Jungen und Mädel der Nordsee, daß ihnen in dieser ernsten Zeit, wo jeder das äußerste leistet, auch eine Aufgabe gestellt wurde. Auch alle die, die sonst nichts von der Landwirtschaft verstanden, sie konnten helfen. Der größere Junge und der Mann buddelten Kartoffeln, luden Rüben auf. Zuerst zwar war der Rücken steif, die Hände bekamen Schwielen von der ungewohnten Arbeit. Drei, vier Tage, dann gab sich das wieder, und die Arbeit ging schon viel flotter vonstatten. Die Frauen und Mädel halfen bei der Bäuerin in der Küche und auf dem Hof, sie beaufsichtigten die Kinder und fütterten die Tiere. Mit gutem Willen ließ sich alles erreichen und bezwingen.

Die Ernte ist reichlich und gut, sowohl in Kartoffeln als auch in Rüben. Und die Jungen und Mädel, die Männer und Frauen können stolz darauf sein, daß sie ihr Teil zur Ernährung des ganzen deutschen Volkes, deren Sicherstellung ja gerade für diesen Winter besonders wichtig ist, beigetragen haben; daß sie mitgeholfen haben, die uns von England aufgezwungene Blockade zu brechen.

Die erste Kartoffelernte ist eingebracht. Viele Hände haben bald ein Ende gemacht, sie haben es geschafft, weil sie mit Lust und Liebe bei der Arbeit waren. Mitte Oktober werden wieder viele Städter aufs Land ziehen, um auch den letzten Teil der diesjährigen guten Ernte, die Spätkartoffeln, sicher unter Dach und Fach zu bringen. Nicht nur unsere Frauen, sondern vor allem auch unsere Nordseejungen und Nordseemädel werden hier in besonderem Einsatz stehen.

Es war höchste Zeit — zum Haarschneiden
(Presse-Bild-Zentrale)

Die Wehrerziehung der Hitler-Jugend

Wichtige Maßnahme zur Stärkung der Wehrkraft der Nation

Wenn die Waffen der Soldaten zur Wahrung von Recht und Ehre, von Volk und Nation sprechen, dann ist es das dringendste Gebot der Stunde, alle Mannes- und Wehrkraft des Volkes für diesen Kampf zu mobilisieren. Von diesem Augenblick an ruht auf den Schultern unserer Jugend eine große Verantwortung, denn dort, wo an der Front eine Lücke geschlagen ist, muß sie einspringen, den lebendigen Wall, der die Heimat vor dem Feinde schützt, zu schließen und vor allem noch zu stärken.

Die Größe dieser Forderung soll nicht übersehen werden! In einer kurzfristigen Ausbildung soll der junge Soldat so weit ausgebildet sein, daß er ins Feld geschickt werden kann. Die ungeheure Technisierung und Verfeinerung des gesamten Kriegsapparates verlangt von dem kriegsmäßig auszubildenden Jungen ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit und Fertigkeit, damit am Ende dieser Ausbildung eine fast schlafwandlerische Sicherheit in der Beherrschung der zu bedienenden Waffen erreicht wird.

Hier leistet nun die Organisation der Hitler-Jugend eine gute Vorarbeit. Sie hat gleich nach Beginn des deutschen Abwehrkampfes die älteren Jahrgänge der deutschen Jugend zur Wehrerziehung der HJ. befohlen. Die Bedeutung dieser Maßnahme kann nach der vorhergehenden Begründung der Notwendigkeit eines solchen Schrittes nicht hoch genug eingeschätzt werden; denn wie unendlich viel von einer bis ins letzte gehenden Ausbildung im Kriege abhängt, werden die Väter der Jungen, die den Weltkrieg mitgemacht haben, am besten bestätigen können. Begeisterung allein besiegt noch keinen Feind, erst wenn sich die exakte Ausbildung und hervorragendes Können mit ihr paart, wird der Sieg unser sein!

Im HJ.-Gebiet Nordsee werden bereits in den Führerschulen Dibbersen und Aumühle die Kurse für Wehrerziehung, die auf einem genau ausgearbeiteten Stoffverteilungsplan aufbauen, durchgeführt. Schieß- und Geländedienst stehen natürlich im Mittelpunkt. Es wird in diesen Lehrgängen erreicht, daß der Junge in ein verstandesmäßig klares Verhältnis zum Gelände gebracht wird. Er soll sich nach der Wehrerziehung der HJ. geländemäßig richtig verhalten und soll zur Erledigung von Spähtruppaufgaben befähigt sein. Während des Ausbildungsganges der Wehrerziehung wird der Junge jeden Sonntag im Gelände sein. Hierzu kommt die Ausbildung am Gewehr. Nach kurzer theoretischer Unterweisung werden die praktischen Vorübungen und vor allem das Schießen auf dem Schießstand die meiste Zeit beanspruchen.

Jene Jungen, die der Hitler-Jugend bisher noch ferngestanden haben, werden auch in diesem Falle der Verstocktheit oder dem Schlendrian die bessere Einsicht folgen lassen; denn eine Vernachlässigung der Stärkung ihrer Wehrkraft wird sich im entscheidenden Augenblick vernichtend nur gegen sie selbst richten.

Wer Gelegenheit hat, einen HJ.-Lehrgang der Wehrerziehung zu besuchen, wird im höchsten Maße über die Begeisterung der Jungen erfreut sein, die sich hier der Schieß- und Geländeausbildung unterziehen, die für sie einmal von großem Wert sein wird, ganz gleich, in welcher Truppengattung sie einmal als Soldaten ihre Pflicht gegenüber Führer, Volk und Vaterland erfüllen. Mit der Ausbildung der Wehrerziehung der Nordsee-HJ. — wie auch der übrigen Jugend im Reich — und der anschließenden Ausbildung bei der Truppe wird die Forderung, nicht nur Ersatz, sondern Stärkung der Front zu sein, erfüllt werden und somit die Schlagkraft unserer Wehrmacht erhöhen und sie immer wieder zu neuen Siegen befähigen.

Nationalitätszeichen D für Protektorat

Der Reichsverkehrsminister weist darauf hin, daß die Kraftfahrzeuge des Protektorats Böhmen und Mähren das Nationalitätszeichen „D" führen. Die Führung des ehemaligen Nationalitätszeichens „CS" ist verboten.

Lebensmittelkarten auch für Reisen

Ab sofort können Mahlzeiten und Speisen auch in den Speisewagen nur noch gegen die betreffenden Abschnitte der für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes verteilten Karten abgegeben werden. Die Reisenden müssen also ihre Brot-, Fleisch-, Fett- und Lebensmittelkarten bei sich führen. Sowohl die rote Reichsbrotkarte als auch die hellblaue Reichsfleischkarte und die rosa Lebensmittelkarte enthalten genügend kleingestückelte Abschnitte, auf die ohne Schwierigkeiten Speisen abgegeben werden können. Als besondere Bequemlichkeit sind noch kleiner gestückelte Reisebrotkarten und Reisekarten für Fleisch und Fett eingeführt worden; die bei den Kartenausgabestellen vor Antritt einer Reise gegen Abschnitte der Reichskarten eingetauscht werden. Es ist zweckmäßig, sich vor jeder Reise insbesondere die Reisefettkarte zu sichern.

Kündigungsfristen abgekürzt

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft eine Verordnung erlassen, nach der die Reichstreuhänder der Arbeit ermächtigt werden, bei Betrieben, die in Auswirkung des Kriegszustandes stillgelegt, eingeschränkt oder umgestellt werden, die bestehenden Kündigungsfristen und Ankündigungsfristen für die Einführung von Kurzarbeit abzukürzen. Die Abkürzung der betreffenden Fristen kann von der Erfüllung bestimmter Auflagen zugunsten der betroffenen Gefolgschaftsmitglieder abhängig gemacht werden.

Letzte Ehrung für einen gefallenen Gegner

Beisetzung eines britischen Soldaten in Emden

Zu einer eindrucksvollen militärischen Feierlichkeit gestaltete sich das Begräbnis des britischen Sergeanten Sprosten, der vor einigen Tagen über der Nordsee im Luftkampf gefallen ist. Es war das erstemal, daß in der Seehafenstadt ein toter Gegner bestattet werden mußte, ein feindlicher Soldat, der fiel, gehorsam dem Befehl, den seine militärischen Vorgesetzten ihm erteilt haben und getreu dem Eide, den er als englischer Soldat geschworen hat. —

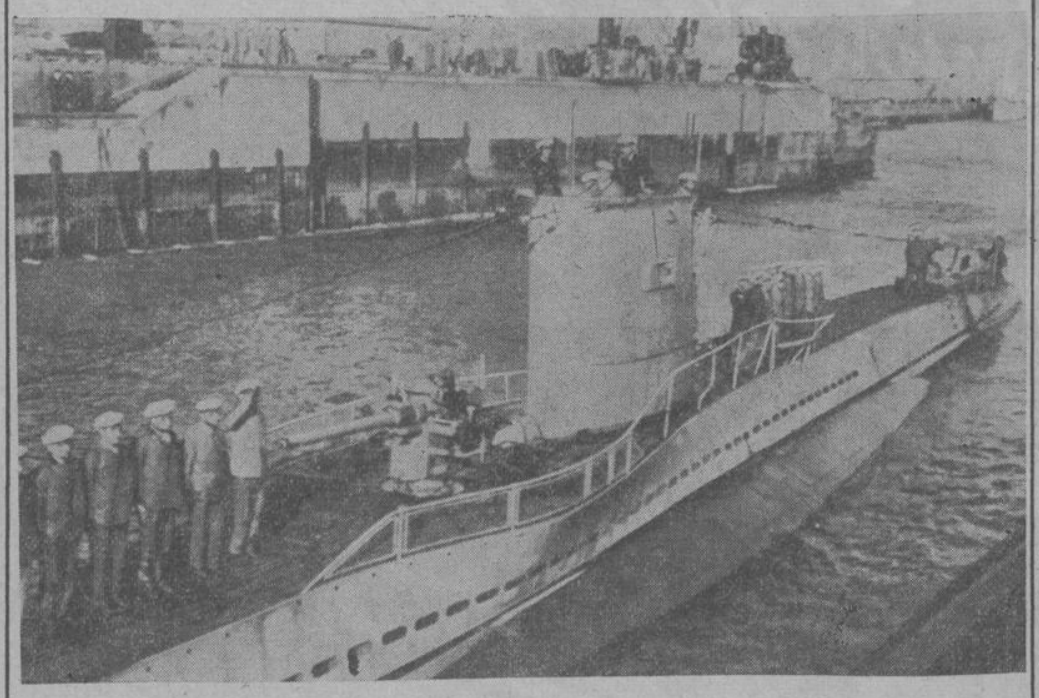
In den frühen Morgenstunden wird der mit der englischen Flagge bedeckte Sarg über dem offenen Grabe auf dem Friedhof an der Bolordusstraße aufgebahrt, ein Ehrenposten hält die Wache. Lebensbäume und frisches Grün säumen die Ruhestätte. Militärische Abordnungen rücken an, nehmen am Grabe Aufstellung. Nach dem Eintreffen des Standortältesten wird die Feier mit einem von einem Musikkorps gespielten Choral eingeleitet. Der Marinepfarrer tritt an den Sarg. Seine Worte sind das Hohelied ritterlichen Soldatentums: „Am Grabe schweigt die Gegnerschaft der Waffen. Der deutsche Soldat kennt keine Feindschaft über den Tod hinaus. Frei sind wir von Haß gegenüber einem Manne, der in Erfüllung seiner Pflicht sein junges Leben eingesetzt hat. Wir kennen sein persönliches Schicksal nicht, aber wir verstehen, daß auch um ihn seine Familie und seine Freunde trauern werden. Weil wir annehmen dürfen, daß sein Glaube auch durch Sturm und Dunkel zur Ewigkeit dringt, legen wir ihn in Gottes heilige Erde. Wir nehmen Abschied und grüßen dich, Sergeant Sprosten, in Ehrfurcht vor deinem Opfer und Sterben."

Nach diesen Worten des Pfarrers wird der Sarg unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden der Erde übergeben.

Dann tritt der Standortälteste vor das offene Grab. Markig und fest klingt seine Stimme: „Wir ehren den im ritterlichen Kampf gefallenen Gegner, indem wir die Hymne des Landes anhören, dem er seinen Fahneneid geschworen hat."

Der Kommandeur legt einen Kranz am Grabe nieder und erweist dem toten Gegner die letzte Ehre, indem er — wie alle übrigen Portepeeträger — drei Hände Sand dem offenen Grab übergibt.

Weitere Kranzniederlegungen folgen, u. a. legt Oberbürgermeister Renken einen Kranz der Stadt Emden und des Reichsbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge nieder.



Von erfolgreicher Fernfahrt zurück
Das deutsche U-Boot, das den englischen Flugzeugträger „Courageous" versenkte, läuft ein
(PK.-Kranz-Atl., Zander-Multiplex-K.)

Aus der Heimat

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" —
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 232 | Dienstag, den 3. Oktober | Jahrgang 1939

Kraftfahrer, wahrt Verkehrsdisziplin!

otz. Seit einiger Zeit sind zahlreiche Kraftwagen aus dem Verkehr gezogen oder auswärts besonderen Zwecken zugeleitet worden; im Straßenverkehr bei uns sieht man jedenfalls nicht mehr so viele Kraftwagen wie früher. Diese Tatsache gibt den hier noch verkehrenden Kraftfahrern nun durchaus nicht das Recht, die „freie Straße" mit Geschwindigkeit zu befahren, die das erlaubte Maß oft bei weitem überschreiten.

Es ist hier nicht die Rede von Kraftwagen der Wehrmacht oder von Kraftwagen, die in besonderen Diensten rasch fahren müssen — gerade die Wehrmachtfahrer legen bekanntlich eine vorbildliche Verkehrsdisziplin an den Tag — sondern von Privatfahrern, vor allem auch von Lastwagenfahrern, die meinen jetzt, rascher als sonst fahren zu dürfen. Nach wie vor gelten die bestehenden Vorschriften über die gegenseitige Rücksichtnahme im Verkehr und über die Sorgfaltspflichten der Kraftfahrer; wer sie nicht beachtet, macht nicht nur sich strafbar, sondern er gefährdet auch sich und andere unnötigerweise.

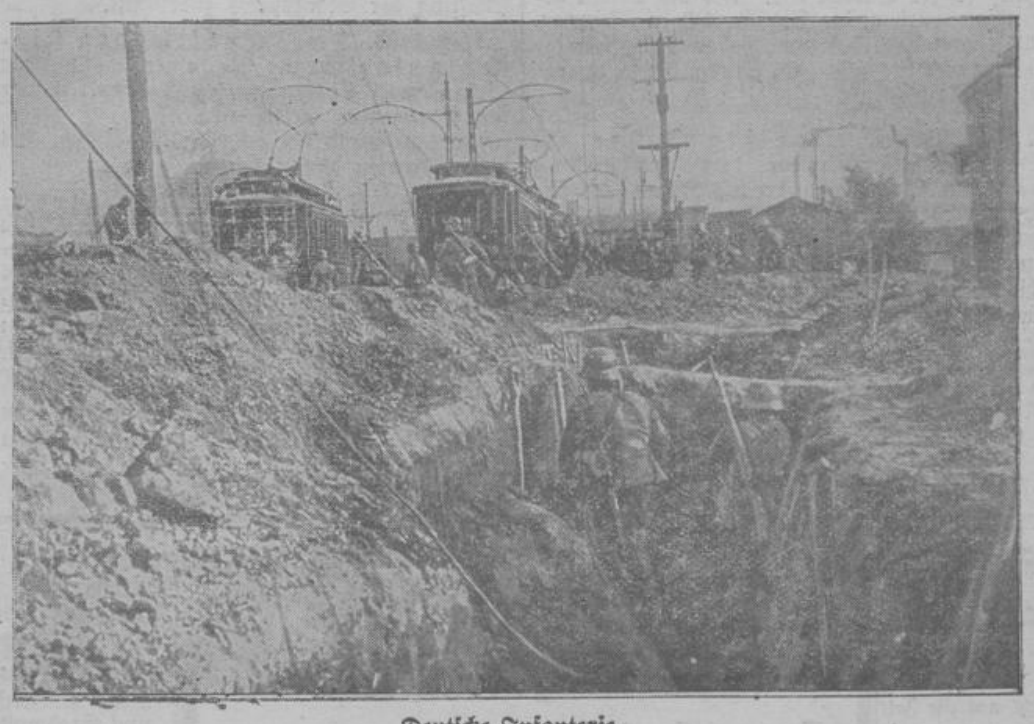
In den Straßen unserer Stadt mußte dieser Tage häufig die Beobachtung gemacht werden, daß rücksichtslos gefahren wurde und daß hier und dort, besonders auch wieder in den schmalen Durchfahrtsstraßen, Fußgänger ernstlich gefährdet waren. Es ergeht darum an alle Kraftfahrer die Mahnung, Rücksicht zu nehmen, Verkehrsdisziplin zu wahren und nicht erst abzuwarten, bis die Polizei eine Bestrafung vornimmt.

otz. **Friseurgeschäfte am Montagnachmittag wieder geöffnet.** Gestern waren zum ersten Male nach langer Zeit die Friseurgeschäfte wieder an einem Montagnachmittag geöffnet. Viele Kunden werden dies begrüßen. Die Offenhaltung der Geschäfte ist von höherer Stelle angeordnet worden, damit durch die Einberufung vieler Friseure keine Lücke in der Abfertigung der Kunden entsteht.

otz. **Die Pflasterungsarbeiten in der Neuen Straße** sind beendet. Die Straße hat ihre Oberflächen-Rundung verloren und bietet nun eine wesentlich breitere Fahrbahn, da diese bis zum Bürgersteig, der auch stellenweise erneuert wurde, befahren werden kann. Gleichzeitig sind alle Treppen und Kellerluken, die sich noch auf den Bürgersteigen befanden, verschwunden.

otz. **Backwaren werden nicht mehr rundgebracht.** Die Bäcker in unserer Stadt sehen sich gezwungen, ab Donnerstag dieser Woche die Belieferung der Kunden mit Backwaren frei Haus einzustellen, auch Brötchen werden nicht mehr rundgetragen. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß es sehr schwierig ist, für diese Mengen die Brotmarken zu erhalten. Einige Hausfrauen vergaßen, die entsprechenden Marken dafür abzuliefern. Bei jedem Gange vor der Ablieferung der Backwaren die entsprechenden Karten anzufordern, ist mit einer zu großen Arbeitsbelastung für die Bäcker verbunden. Um durch den Wegfall der morgendlichen Brötchenlieferung keine Preissteigerung vorzunehmen, die Lieferung verursachte ja gewisse Kosten, wird das Gewicht der Brötchen etwas erhöht werden.

otz. **Ernennung zum Landwirtschaftsrat.** Der bei der Kreisbauernschaft Aurich als Stabsleiter tätige Dr. rer. pol. Otto Rathjen ist vom Reichsbauernführer unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Landwirtschaftsrat ernannt worden. Dr. Rathjen und der frühere Stabsleiter der Kreisbauernschaft Aurich, Helmsmüller, sind damit die ersten Stabsleiter der Landesbauernschaft Weser-Ems, die zu Landwirtschaftsräten ernannt worden sind.



Deutsche Infanterie,
die hinter den Straßenbahnen der Warschauer Straßenbahn-Endhaltestelle und in den Schützengräben das Niederkämpfen der polnischen MG.-Nester durch unsere Panzer abwartet. (PK.-Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Das Winterhilfswerk 1939/40 wird vorbereitet

Amtswaltertagungen in Leer und Weener

otz. Wie aus den Zeitungsnotizen hervorging, wird bei den Gehalts- und Lohnempfängern schon in diesem Monat ein Abzug für das Winterhilfswerk vorgenommen. Das war das erste Anzeichen, daß wieder wie in allen Jahren seit der Machtübernahme die Opferbereitschaft des deutschen Volkes sich derjenigen Volksgenossen annehmen will, die die Hilfe der Gemeinschaft bedürfen. Wieder werden gewaltige Summen und Sachspenden für das große Aufbauwerk des Führers geopfert werden, dessen höchstes Glück die Gesundheit und das Wohlergehen des gesamten deutschen Volkes ist.

Um sich auch im Winterhilfswerk auf die neue Zeit mit ihren neuen Aufgaben vorbereitend einzustellen, hatte gestern der Kreisamtsleiter der NSV., Parteigenosse Jansen, in Leer und heute in Weener eine Amtswaltertagung einberufen.

In diesen Versammlungen trat der neue Kreisamtsleiter, der seit der Machtübernahme in der NSV. tätig ist, zum ersten Male vor seine Mitarbeiter hin, um sich ihnen bekanntzumachen und um mit ihnen über die Arbeit des neuen Winterhilfswerks zu sprechen. Zu Beginn seiner Ausführungen bat Kreisamtsleiter Janssen die Mitarbeiter, ihm in treuer Kameradschaft zur Stelle zu stehen, damit sie in Gemeinschaft die Aufgaben lösen können, die Führer und Volk der großen Organisation der NSV. gestellt hat.

Reichssteuer- und Kriegszuschlagmahnung

otz. Vom Finanzamt Leer wird uns geschrieben: Auf die heutige Veröffentlichung des Finanzamts betr. Steuer- und Kriegszuschlagsmahnung der im Monat Oktober 1939 fälligen Reichssteuern wird hingewiesen. Die pünktliche Entrichtung der fälligen Steuer- und Kriegszuschlagbeträge gehört zu den staatsbürgerlichen Pflichten eines jeden Volksgenossen. Sie liegt aber auch in seinem Interesse, da er sich im Falle rechtzeitiger Zahlung an den

Augen auf im Straßenverkehr!

Fälligkeitstagen nicht unwesentlich Mehrkosten (Säumniszuschlag von 2 vom Hundert, sowie Beitreibungskosten) und gegebenenfalls eine Aufnahme in die Liste der säumigen Steuerzahler erspart.

Da erfahrungsgemäß an den Fälligkeitstagen der Andrang zu den Kassenschaltern der Finanzkasse außerordentlich groß ist, wird den Pflichtigen zu deren eigenem Interesse empfohlen, mit der Einzahlung nicht bis zu diesem Zeitpunkt zu warten. Auf die Zweckmäßigkeit der Steuerentrichtung durch Zahlkarte, Postscheck oder Banküberweisung wird erneut hingewiesen, wobei aber Steuernummer oder Sollbuchnummer und Steuerart anzugeben sind.

Gesellenprüfung im Mechanikerhandwerk

otz. Vor dem Gesellenprüfungsausschuß der Mechanikerinnung für den Regierungsbezirk Aurich zu Leer bestanden gestern die Gesellenprüfung: Heinrich Fahnster-Großefehn, Johs. Freesemann-Ostrhauderfehn, Ernst Möhlmann-Rhaudermoor, Albertus Sonneberg-Jheringsfehn, Hinrich Galts-Reepsholt, Ludwig Preuß-Emden, Theodor Olthoff-Weener, Joh. Meyer-Südarle, Gerhard Janssen-Scharrel und Joh. Renken-Veenhusen.

otz. **Korbball der Frauen.** Die Sportkameradinnen des Vereins für Leibesübungen und die Turnerinnen des Turnvereins Leer von 1860 trugen am Sonntag zum ersten Male ein Korbballspiel aus. Im Feldspiel hatten die Sportlerinnen durch ihr energischeres Spiel ein Uebergewicht, am Korb jedoch zeigten die Turnerinnen die bessere Schießkunst. Allerdings machte sich das Fehlen der siebten Spielerin bei Germania bemerkbar. Die Turnerinnen siegten 4:2. Das Rückspiel wird in nächster Zeit auf dem Sportplatz bei der Turnhalle ausgetragen werden.

otz. **Collinghorst. Viehlieferungen.** Am Montag wurden große Mengen Schlachtvieh, Schweine und Kälber auf dem Bahnhof Marienheil verladen.

Heereslieferungen auch für das Handwerk

Auch die Goldschmiede werden eingeschaltet

otz. Im Verlauf der Obermeistertagung, die vor einigen Tagen hier in der „Waage" abgehalten wurde, befaßte man sich auch mit der Möglichkeit, das Handwerk noch stärker als bisher bei den Heereslieferungen mit einzuschalten. Manche Betriebe haben durch die Kriegswirtschaft nicht mehr den Beschäftigungsgrad, der wünschenswert ist. Das wird sich schon bald ändern, da alle Betriebe immer mehr den Bedürfnissen der Kriegswirtschaft angepaßt werden und von der Organisation des Handwerks eifrig daran gearbeitet wird, die handwerklichen Betriebe bei den Heereslieferungen in steigendem Maße einzuschalten.

Der größte Auftraggeber ist heute die Heeresverwaltung. Alle Privataufträge haben dahinter zurückzutreten. Das Bauhandwerk und das Baunebengewerbe arbeiten seit langem schon fast ausschließlich für die Wehrmacht. Nun aber werden auch die anderen Betriebe noch mehr als bisher für den Riesenbedarf der Wehrmacht auf allen Gebieten schaffen müssen.

Die Herrenschneider haben Uniformen anzufertigen. Es ist beabsichtigt, in nächster Zeit in Leer einen Kursus durchzuführen, der die Meister mit den besonderen Anforderungen der Uniformschneiderei vertraut machen soll. Das Damenschneiderhandwerk wird Drillich- und Lazarettanzüge anfertigen müssen. Große Aufträge haben auch die Sattler zu erwarten. Selbst das Goldschmiedehandwerk wird in die Kriegslieferungen eingeschaltet werden können. Es ist verständlich, daß in diesen Werkstätten die Arbeit jetzt fast ruht, da die bisher verarbeiteten Edelmetalle heute anderweitig verwendet werden können. Diese Betriebe sind infolge ihrer Einrichtung sehr gut für den Bau von kleinen Apparaten feinmechanischer Art und für die Herstellung von Orden und Ehrenzeichen geeignet. Die Handwerkskammer wird sich mit den infragekommenden Stellen in Verbindung setzen, um Aufträge dieser Art auch für das ostfriesische Goldschmiedehandwerk hereinzubekommen.

Da es nicht möglich ist, daß die Wehrmacht jeden einzelnen Handwerker mit einem Auftrag bedenkt und mit ihm verhandelt, werden die Heeresaufträge über die in den einzelnen Wirtschaftsgebieten bestehenden Lieferungsgenossenschaften des Handwerks hereingeholt und auf die einzelnen Innungen des Gebietes verteilt.

Wir wollen hoffen, daß die Bemühungen der Handwerkskammer von gutem Erfolg begleitet sind, woran wir keinen Zweifel hegen. Dann ist die Gewähr geboten, daß durch die Kriegswirtschaft die Handwerksbetriebe den hohen Stand ihrer Leistungen erhalten können.

Erster Kulturwinter-Abend in Leer

Verheißungsvoller Auftakt mit den Kuban-Kosaken

otz. Gestern abend erlebten wir den Auftakt zu den Darbietungen, die uns in überaus reicher Folge und Vielseitigkeit der Winter auch dieses Mal wieder bringen wird. Der Kuban-Kosakenchor, geleitet von H. Juskaeff, veranstaltete vor ausverkauftem Hause ein Konzert, das zu einem vollen Erfolg für die Gäste und für den Kulturring der Stadt Leer wurde.

Es ist nicht das erste Mal, daß uns in Ostfriesland, in Leer, ein Kosakenchor besucht und so ging man denn mit hochgespannten Erwartungen auf eine Darbietung eigener Art gestern ins Konzert. Die besondere Wirkung dieser russischen Chöre besteht darin, daß sie mit orgelhaftem Klang die Weisen die aus der unendlichen Weite der russischen Landschaft, aus der Grenzenlosigkeit der Steppen und Wälder, der Wildheit der Berge und der Rätselhaftigkeit der Seele der Menschen — der Völker — die diese Landschaft bewohnen, geboren wurden, vortragen. Dann aber ist es auch die Grundverschiedenheit der Auffassung der Melodien und der Art, sie darzubieten von unserer Art zu singen, vor allem Volksweisen zu singen; von tiefster Schwermut wechseln die Weisen jäh in tollste Ausgelassenheit. Brauste soeben noch weit und breit ein Riesenstrom dahin, baßdurchdröhnt und dann leise, leise verrauschend, so galoppieren jetzt in tollem Jagen Pferde dahin, hört man förmlich das Stampfen Tanzender. Die Weite der Tonskala, die diesen Chören zur Verfügung steht, verblüfft immer wieder.

Nicht weniger wirkungsvoll sind die Darbietungen der Balaleikaspieler, die auch gestern wieder wohlverdienten Beifall hinnehmen konnten. Das dreieckige Instrument Balaleika ist urrussisch; man wundert sich, wie diesem so einfach aussehenden Instrument derartig weiche und singend volle Töne entlockt werden können. Die umfangreiche Folge enthielt sorgfältig ausgewählte, den Möglichkeiten des Orchesters gut angepaßte Konzertstücke, Lieder und Volksweisen in oft eigenartiger, aber immer ansprechender Bearbeitung.

Alle Darbietungen wurden mit Beifall aufgenommen, der oft zur stürmischen Forderung nach Wiederholungen wurde, die der Chor auch mehrfach gewährte. Nur eines möchte man den Künstlern gern sagen: Bleibt russisch, singt — so ansprechend ihr es könnt — nicht deutsch, spielt nicht deutsche Weise, die russischen Melodien und Klänge passen besser zu Euch.

Nicht unerwähnt bleibe der Schwerttänzer, der für seinen Bravourtanz ebenfalls Beifall erntete. — Alles in allem, es war ein unterhaltsamer Abend und ein flotter, guter Auftakt.

Heinrich Herlyn.

Sehenswerte Filme in Stadt und Land

otz. Mit großer Spannung haben wir die hochinteressanten Bildberichte von den Kämpfen und dem siegreichen Vorgehen unserer Soldaten in Polen im Abwehrkampf gegen Eroberungssucht und Größenwahn verfolgt. Jedesmal, wenn eine neue Wochenschau angekündigt wurde, waren die Lichtspielhäuser überfüllt. Wie bereits mitgeteilt, wird jetzt die Partei durch die Kreisfilmstelle dafür sorgen, daß in unserm Kreise auch der Gesamtkriegsbildbericht über den Feldzug im Osten verbreitet wird. In einer Sondervorstellung am kommenden Sonntag, die in zwei Theatern stattfindet und zwar im Zentrallicht und im Tivolisaal, wird der Film: „Unsere siegreiche Armee in Polen" gezeigt werden. Es handelt sich um Veranstaltungen, die einen besonderen Rahmen erhalten. Da es eine Vormittagsveranstaltung ist, werden viele, die Abendveranstaltungen heutzutage nicht besuchen, kommen können. Wie wir erfahren, ist auch eine Vorführung des Films für die Jugend vorgesehen; doch wird Näheres hierzu noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Im übrigen hat die Kreisfilmstelle auch noch für andere Filmprogramme gesorgt. Im Zentrallicht wird der Großfilm „Heimat" mit Zarah Leander, der hier vor längerer Zeit vor ausverkauften Häusern aufgeführt wurde, noch einmal gezeigt werden. Diese Vorstellung findet bereits morgen, Mittwoch, statt.

Im Kreise findet nach wie vor der Westwallfilm stärkste Beachtung. Dieses Filmwerk wird zusammen mit dem Bunje-Soldatenfilm „Musketier Meyer III", nachdem er bereits in Oldersum und in Petkum mit Beifall aufgenommen wurde, in Heisfelde, Collinghorst, Ostrhauderfehn, Detern, Filsum und Nortmoor gezeigt werden.

Wo es im Kreise dorfeigene Filmtheater gibt, ist letzthin übrigens auch vor gut besetzten Häusern die Kriegswochenschau gezeigt worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Gauleiter im Kreise Leer

otz. Unser Gauleiter traf gestern am frühen Nachmittag mit dem Gauorganisationsleiter Walkenhorst in Leer ein. Er nahm Gelegenheit, zusammen mit dem Gauinspekteur Drescher und dem Kreisleiter Schümann sich eingehend über die im Kreise Leer getroffenen Maßnahmen zu unterrichten und durch persönliche Inaugenscheinnahme von ihrem Stand zu überzeugen.

An der Leerorter Fähre erstattete Ing. Bröcecke dem Gauleiter Bericht über den Stand der Arbeiten. Anschließend erfolgte eine Fahrt ins Reiderland. Nach Beendigung der Fahrt hatte der Kreisbauernführer Gelegenheit, getroffene ernährungspolitische Maßnahmen mit dem Gauleiter durchzusprechen.

otz. **Heisfelde.** Aus unserm Sportverein. Das gegen den Sportverein Frisia Loga vereinbarte Spiel kam wegen Absage des Logaer Vereins nicht zum Austrag. Am Sonntag wird die erste Mannschaft unseres Sportvereins den Kampf mit Spiel und Sport in Emden aufnehmen. Mit den Sportkameraden in Feldgrau hält die Vereinsleitung rege Fühlung. Paul Stock, Ernst Bellmer, Bobe Backer und Engelbert Kramer lassen alle Heisfelder Sportkameraden durch die Heimatzeitung „OTZ." grüßen.

otz. **Weener.** Ein hoher Sieg der Fußballspieler. Nachdem die Jungmannschaft des Sportvereins „Union" bereits vor acht Tagen durch einen hohen Sieg ihr gutes Können unter Beweis zu stellen vermochte, konnte am Sonntag wiederum ein großer Erfolg gemeldet werden. Die zweite Mannschaft des Vereins für Leibesübungen Leer mußte den Reiderländern einen 8:0-Sieg überlassen. Bereits nach fünfzehn Minuten war das Spiel entschieden; um diese Zeit führte Weener 3:0. Als die Seiten gewechselt wurden, lag Weener 4:0 in Führung. Auch nach dem Seitenwechsel war Weener die bessere und vor allem im Sturm die schußfreudigere Mannschaft.

otz. **Weener.** Dreißig Jahre im Dienst. Bankdirektor ter Haseborg war am 1. Oktober dreißig Jahre bei der Ostfriesischen Bank, die später von der Oldenburgischen Landesbank übernommen wurde, in Dienst. Lange Jahre war er in Leer tätig, bis er als Direktor der Weeneraner Filiale berufen wurde.

otz. **Weener.** Feierliche Mütterehrung. Am Sonntag wurden in einer Feierstunde durch Ortsgruppenleiter Korte 84 kinderreichen Müttern das Ehrenkreuz überreicht. Insgesamt wurden 35 goldene, 15 silberne und 34 bronzene Kreuze verteilt.

otz. **Weener.** Abgeordnet. Zur Dienstleistung wurde Steueramtmann Grimm, der Leiter des hiesigen Finanzamtes, in das besetzte Polen abgeordnet.

otz. **Esens.** Gesellenprüfung. Von den vor der Prüfungskommission in Leer zur Ablegung der Gesellenprüfung im Schlosserhandwerk zugelassenen Lehrlingen konnte u. a. der Schlosserlehrling Hans Folken aus Esens seine Gesellenprüfung mit sehr gutem Erfolge ablegen. Ihm wurde als dem besten Prüfling der Staatspreis zuerkannt.

Wittmund. Zwei Kraftwagen stießen zusammen. An einer Straßenecke stießen zwei Kraftwagen zusammen. Einer der Kraftfahrer erlitt eine leichte Kopfverletzung, während die anderen Beteiligten mit dem Schrecken davon kamen.

Willen. Vierzig Jahre treue Dienste. Am Sonntag konnte der hiesige Einwohner Wilhelm Janssen auf ein 40jähriges ununterbrochenes Arbeitsdienstverhältnis im Betriebe der Kleinbahn Leer-Aurich-Wittmund zurückblicken. Dem Jubilar wurden am Ehrentage zahlreiche Glückwünsche zuteil.

Ostermarsch. Arm gebrochen. Beim Spiel fiel einem zehnjährigen Knaben ein Strohballen auf die Schulter. Er trug dabei einen Armbruch davon und mußte ins Helenenstift nach Hage gebracht werden.

Unter dem Hoheitsadler

HJ., Gefolgschaft 1/381, Leer.
Am kommenden Mittwoch und Freitag treten die Scharen der Gefolgschaften zu Sonderdiensten jeweils um 20.15 Uhr beim Heim der HJ. an. Von jetzt ab an wird wieder die Winterdienstuniform getragen. Am Mittwoch haben die Junggenossen der Schar einen Füllhalter zum Dienst mitzubringen.

JM. Leer, Schaft 1, Gruppe 1 (Hilde Klock).
Alle Jungmädel treten am Mittwoch, dem 4. Oktober, um 4 Uhr, beim neuen HJ.-Heim an. Geld für die Winterarbeit mitbringen.

BDM., Standort Leer. Gruppe 2/381, BDM.-Werk Glaube und Schönheit, Untergauspielschar.
Am Mittwoch, dem 4. Oktober, tritt der gesamte Standort Leer pünktlich um 8¼ Uhr in vorschriftsmäßiger Tracht beim Heim zum Standortdienst an.

Deutsche Kinderschar Leer.
Am Mittwoch treten wir mit unseren Bastelsachen am Gymnasiumplatz an. Pünktlich 15 Uhr.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer. Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D.-A. VIII. 1939: Hauptausgabe 28 107, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 186. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland: Bruno Zachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Bekanntmachung

Die Kassenstunden sind bis auf weiteres festgesetzt auf die Zeit von täglich 9—12 Uhr.

Leer, den 2. Oktober 1939.

Stadtkasse Leer. I. V. Heyenga.

Bekanntmachung
für Lebensmittel-Einzelhändler und Bäckermeister

a) Einzelhändler

Es verbleibt bei dem bisherigen Verfahren, wonach die Bürgermeister den Einzelhändlern die Bezugscheine auszustellen haben. Die Bestellscheine sind ebenso wie die Einzelabschnitte zu je 100 Stück zu bündeln und in den vorgeschriebenen Briefumschlägen an die Bürgermeister abzuliefern. Die Einzelabschnitte müssen nach den einzelnen Warengruppen getrennt gebündelt werden.

b) Bäckermeister

Für die Bäckermeister gilt im wesentlichen dasselbe Verfahren. Die Bürgermeister haben die Bezugscheine auszustellen. Die Abschnitte der Brotkarten sind getrennt nach den verschiedenen Arten und Größen, also die Abschnitte Nr. 1, 5 usw., die a und b Abschnitte, die verschiedenen Abschnitte K und die Abschnitte Klk., zu je 100 Stück zu bündeln und in einen Briefumschlag zu stecken. Der Briefumschlag hat folgende Aufschrift zu tragen:

1. Anzahl der Abschnitte,
2. Die darauf entfallenden Gewichtsteile Mehl,
3. Name und Wohnung des Abliefernden.

Aufgrund der abgelieferten Abschnitte stellen die Bürgermeister Bezugscheine für Mehl aus. Es werden auf 100 Gewichtsteile Brot 75 Gewichtsteile Mehl gerechnet, sodaß also bei Ablieferung von 133 Abschnitten zu je 1000 g = 133 kg Brot ein Bezugschein über 100 kg Mehl auszustellen wäre. Die Bäckermeister haben jeweils unter Beifügung einer Zusammenstellung auf besonderem Bogen soviel Einzelumschläge mit Abschnitten einzuliefern, daß sich eine Menge von 133 kg Brot ergibt. Wegen der Ersatzbelieferung haben sich die Bäckermeister an das Ernährungsamt Abteilung A (Kreisbauernschaft) zu wenden. Brotverkaufsstellen, die das Brot von einem Bäckermeister zum Wiederverkauf beziehen, haben die Brotkartenabschnitte an ihren Brotlieferanten abzuliefern.

Leer, den 2. Oktober 1939.

Der Landrat. Ernährungsamt — Abteilung B
I. V.: gez. Westhoff, Verwaltungsgerichtsdirektor.

Bezugsscheine für Spinnstoffe und Schuhwaren

können in Zukunft nur am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, und zwar vormittags von 8½ bis 12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr beantragt werden.

Mittwochs und Sonnabends ist das Büro geschlossen.

Die Bevölkerung wird auch bei dieser Gelegenheit dringend gebeten, nur das unbedingt notwendige zu beantragen und nicht eilige Anträge zu unterlassen, damit eine reibungslose Abfertigung derjenigen Volksgenossen erfolgen kann, bei denen ein wirklich dringender Bedarf vorliegt.

Weener, den 30. September 1939.

Der Bürgermeister. Alinkenborg.

Thedingaer Gielacht.
Die Schauung des Gieltiefs und der Zugschlöte
findet am 20. Oktober d. J. statt. Nichtgereinigte Pfänder werden auf Kosten der Säumigen gereinigt.
Der Gielrichter.

Zu verkaufen

Ein schweres
Enter-Füllen
Fuchs, mit Abzeichen haben zu verkaufen.
Gebr. Oldigs, Neuburg, bei Stickhausen-Velde.

Verkaufe einen kl. fast neuen
Stubenofen.
J. Weers, Loga, Göringstr. 6.

Gut erhaltener
eiserner Ofen
zu verkaufen.
R. Dickhoff junior, Neermoor-Kolonie Nr. 11.

Eine im Mai belegte
Stammkuh
zu verkaufen.
Heisfelde, Landstraße 90.

Zu verkaufen ein
flottes Rind
H. Saathoff, Hesel.

Palast-Theater
Von heute (Dienstag) bis einschl. Donne
Spaß-Vögel
Ein lustiger Kampf zwischen den berühmten Spaßvögeln und den als tollen Draufgänger bekannten Bürgermeister eines Mosel-Städtchens. Ein Film voll von saftigem Humor und herrlicher komischer Zwischenfälle, ein Gegenstück zu dem bekannten
„Wenn wir alle Engel wären."
Fritz Kampers, Fita Benkhoff, Heinz Schorlemmer
Ein Mannsbild muß her
Hinter den Kulissen des Aquariums
Die neueste Wochenschau
Mittwoch Nachmittag Sondervorstellung
Anfang 5 Uhr
Spaßvögel / Neueste Wochenschau
Der Westwall

Acht Stück 1½jährige, güste
Stammrinder
abzugeben.
R. Goemann, Neermoor.

Schwein zum Weitermästen
zu verkaufen.
Leer, Folkmar-Alena-Straße 8 (Siedlung an der Allee).

Ferkel zu verkaufen
J. Jürgens jun., Filsum.

Ferkel zu verkaufen.
H. de Groot, Nortmoor.

Zu mieten gesucht

3-Zimmerwohnung
in Leer oder Umgebung auf sofort gesucht.
Angebote unter L 894 an die OTZ. Leer.

Gesucht zum 1. 11. 1939 eine
3-Zimmer-Wohnung
Angebote unter L 895 an die OTZ. Leer.

Zu vermieten

Oberwohnung
in Heisfelde, 2 Zimmer mit Zubehör zum 1. November 1939 zu vermieten.
Zu erfragen bei der OTZ. Leer

Verloren

Verloren: Hindenburg- bis Bremerstr. dunkelblauer, neuer
Glacéhandschuh
Abzugeben Leer, Westerende 11

Stellen-Angebote

Gesucht sofort oder zum 15. Okt. fixes
Tagesmädchen
Frau Th. Hinrichs, Leer, Straße der SA. 78.

Krankheitshalber auf sofort eine andere
Hausgehilfin evtl. Tageshilfe
gesucht.
Frau Alrich Voßkamp, Loga. Fernruf 2610.

Suche zum 15. Oktober 1939 eine ehrliche, selbständige
Hausgehilfin.
Frau Janssen, Mühle, Neermoor.

Gummi-Stempel
liefern schnell zu bekannt billigen Preisen
D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer

Verreist!
Zahnarzt Dr. Soll, Neermoor

Halte meinen
Stamm-Schafbock
(hohe Milchleistung der Mutter und Großmutter)
zum Decken empfohlen.
Busch sen., Nortmoor.

Ziegenbock
zum Decken empfohlen.
Deckgeld 2.50 RM.
Gerhard Meyer, Brinkum

Bestellungen auf
Speise- und Futterkartoffeln
erbittet umgehend
J. P. Tammena, Stickhausen.

Gebr. Harms
Leer, Brunnenstraße 31
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Prima Dauerobst und Fallobst hat abzugeben
H. Fresemann, Nettelburg.

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt:
Ally Ploeger
Wilhelm Behrens
Krftf.-Gefreiter
Leer — 8. S. St. A. Leer

Ihre Verlobung geben bekannt:
Alma Ahrenholtz
Johann Bertus
Gefr. d. Ref.
Ockenhausen — Bingum z. Zt. Oldenburg
1. Oktober 1939.

Am 29. September 1939 verstarb unser
Parteigenosse
Johann Wilts
Wir werden seiner in Ehren gedenken.
NSDAP. Ortsgruppe Leer-Leda
Onnen, Ortsgruppenleiter.

Wir stimmen u. reparieren
alle
Klaviere u. Harmoniums
fachkundig, erstklassig und billig.
In nächster und übernächster Woche ist unser Fachmann noch weiter im Kreise Leer tätig.
Rechtzeitige Bestellungen bei der OTZ., Leer, oder per Postkarte an das
Pianohaus Johs. Rehbock & Co.
Oldenburg i. O., Elisenstr. 4
Tel. 3301. Gegr. 1883. Gold. Med. 1906

Sehr schönes, handgepflücktes **Edelobst** hat preiswert abzugeben
Frau E. Janßen, Westrhauderfehn.

N. S. K. O. B.
Kameradsch. Hesel
Hesel, den 1. Okt. 1939.
Am Freitag, dem 29. Sept., verschied unser Ehrenmitglied
Weert de Buhr
aus Neuemoor
Veteran von 1870 und 1871, Hann. Königs-Ulanen-Regt.
Der Kameradschaftsführer.
Antreten der Kameraden am Dienstag, dem 3. Okt., um 13½ Uhr, in Neuemoor.

Landesbibliothek Oldenburg